



Bericht **2018**

Herausgeber

Landeshauptstadt Wiesbaden
Amt für Statistik und Stadtforschung
Wilhelmstraße 32, 65183 Wiesbaden
in Zusammenarbeit mit dem
Amt für Soziale Arbeit und dem
Dezernat für Finanzen, Schule und Kultur
- November 2018

Bezug

Amt für Statistik und Stadtforschung
Information & Dokumentation
Postfach 39 20, 65029 Wiesbaden

Tel.: 06 11/31-54 34
FAX: 06 11/31-39 62
E-Mail: dokumentation@wiesbaden.de
Internet: www.wiesbaden.de/statistik



Alle Rechte vorbehalten

Vervielfältigung, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe gestattet und mit der Bitte um ein Belegexemplar.

Für gewerbliche Zwecke ist es grundsätzlich nicht gestattet, diese Veröffentlichung oder Teile daraus zu vervielfältigen, auf Mikrofilm/-fiche zu verfilmen oder in elektronische Systeme zu speichern.

Monitoring zur Bildungsbeteiligung in Wiesbaden 2018

Seite

1	Hintergrund und Zielsetzung	1
2	Eltern- und Familienbildung	4
2.1	Durch Eltern- und Familienbildungsangebote erreichte Eltern	4
3	Früh- und Elementarbildung	7
3.1	Rahmenbedingungen	7
3.2	Betreuungsquote „unter 3 Jahre“	8
3.3	Betreuungsquote „3- bis unter 6-Jährige“	11
3.4	Kinder im Elementarbereich - Dauer des Kindertagesstättenbesuchs	13
4	Exkurs: Schülerinnen und Schüler in Intensivklassen	15
5	Allgemeinbildende Schulen - Primarstufe	18
5.1	Übergang in die Grundschule	18
5.2	Grundschulen	19
5.3	Private Grundschulen	21
5.4	Tagesbetreuung für Grundschul Kinder	22
6	Allgemeinbildende Schulen - Sekundarstufe I	25
6.1	Rahmendaten zur Sekundarstufe I	25
6.2	Schulbesuch in der Jahrgangsstufe 5	27
6.3	Schulbesuch in der Jahrgangsstufe 5 nach sozialer Bedarfslage des Stadtteils	30
6.4	Schulbesuch in der Jahrgangsstufe 8	32
6.5	Schulbesuch in der Jahrgangsstufe 8 nach sozialer Bedarfslage des Stadtteils	34
6.6	Schulbesuch in der Sekundarstufe nach Wohnstandort der Schüler/-innen	36
6.7	Absteiger	39
6.8	Klassenwiederholungen	41
6.9	Schulsozialarbeit	43
7	Allgemeinbildende Schulen - Sekundarstufe II	46
8	Allgemeinbildende Schulen - Inklusion	48
9	Schulabschlüsse an allgemeinbildenden Schulen	53
10	Berufliche Schulen	57
10.1	Nutzung der Ausbildungsvielfalt	59
10.2	Beruflicher Übergang	61
11	Abschlüsse an beruflichen Schulen	63
11.1	Allgemeinbildende Abschlüsse an beruflichen Schulen	63
12	Übergang Schule - Beruf	66
13	Bewertung aus Sicht von Schulentwicklungs-, Bildungs- und Sozialplanung	68

Verzeichnis der Tabellen und Bilder

Seite

Tab. 1:	Durch Eltern- und Familienbildungsangebote erreichte Eltern	6
Tab. 2:	Bevölkerung im Alter unter 6 Jahren	8
Tab. 3:	Kinder unter 3 Jahren in öffentlich geförderter Tagesbetreuung	9
Bild 1:	Kinder unter 3 Jahren in öffentlich geförderter Tagesbetreuung	10
Tab. 4:	3- bis unter 6-jährige Kinder in öffentlich geförderter Tagesbetreuung	12
Bild 2:	3- bis unter 6-jährige Kinder in öffentlich geförderter Tagesbetreuung	12
Tab. 5:	Dauer des Kindertagesstättenbesuchs	14
Bild 3:	Anteil der Kinder mit einem Kindertagesstättenbesuch von mindestens 18 Monaten	14
Tab. 6:	Schüler/-innen in Intensivklassen	17
Tab. 7:	Schulempfehlung	18
Bild 4:	Anteil der Kinder mit regulärer Schulempfehlung	19
Tab. 8:	Grundschüler/-innen	20
Tab. 9:	Grundschüler/-innen an privaten Schulen	21
Bild 5:	Anteil von Grundschüler/-innen an privaten Schulen ..	22
Tab. 10:	Tagesbetreuung für Kinder im Grundschulalter	23
Bild 6:	Platzangebotsquote für Kinder im Grundschulalter	24
Tab. 11:	Schüler/-innen in der Sekundarstufe I (Jahrgangsstufen 5 bis 10)	26
Tab. 12:	Schulbesuch in der 5. Jahrgangsstufe	28
Bild 7:	Anteil einzelner Schulformen bei Schüler/-innen der 5. Klasse im Schuljahr 2017/2018	29
Bild 8:	Anteil einzelner Schulformen bei Schüler/-innen der 5. Klasse	30
Tab. 13:	Schüler/-innen der 5. Klasse nach sozialer Bedarfslage des Stadtteils im Schuljahr 2017/18	31
Bild 9:	Schüler/-innen der 5. Klasse nach sozialer Bedarfslage des Stadtteils im Schuljahr 2017/18	32
Tab. 14:	Schulbesuch in der 8. Jahrgangsstufe	33
Bild 10:	Schulbesuch in der 8. Jahrgangsstufe	34
Tab. 15:	Schüler/-innen der Jahrgangsstufe 8 nach sozialer Bedarfslage des Stadtteils im Schuljahr 2017/18	35
Bild 11:	Schüler/-innen der Jahrgangsstufe 8 nach sozialer Bedarfslage des Stadtteils im Schuljahr 2017/18	36
Tab. 16:	Schulbesuch in der Sekundarstufe nach Wohnstandort der Schüler/-innen im Schuljahr 2017/18	37
Bild 12:	Gymnasialquote in der Sekundarstufe nach Wohnstandort der Schüler/-innen im Schuljahr 2017/18	38

Verzeichnis der Tabellen und Bilder

	Seite
Tab. 17: Absteiger/-innen in der Sekundarstufe I	39
Bild 13: Absteiger/-innen in der Sekundarstufe I	40
Tab. 18: Anteil der Schüler/-innen, die dieselbe Klassenstufe besuchen wie im Vorjahr	42
Bild 14: Anteil der Schüler/-innen, die dieselbe Klassenstufe besuchen wie im Vorjahr	43
Tab. 19: Anteil der Schüler/-innen mit Schulsozialarbeit (Stufe 1) an allen Schüler/-innen der Sekundarstufe I	44
Bild 15: Anteil der Schüler/-innen mit Schulsozialarbeit (Stufe 1) an allen Schüler/-innen der Sekundarstufe I	45
Tab. 20: Gymnasialschüler/-innen in der Sekundarstufe II	47
Bild 16: Gymnasialschüler/-innen in der Sekundarstufe II	48
Tab. 21: Inklusion 2013/14 bis 2017/18 und nach Förderschwerpunkten 2017/18	50
Bild 17: Inklusionsanteil nach Schulstufen und ausgewählten Förderschwerpunkten im Schuljahr 2017/18	51
Bild 18: Förderquote und Inklusionsanteil 2013/14 bis 2017/18	51
Tab. 22: Schulentlassene aus allgemeinbildenden Schulen 2017 nach Schulform und Schulabschluss ..	53
Tab. 23: Schulentlassene aus allgemeinbildenden Schulen nach Abschlussart 2010 bis 2017	55
Bild 19: Schulentlassene nach Abschlussart 2010 bis 2017 ..	56
Tab. 24: Schüler/-innen an beruflichen Schulen	58
Tab. 25: Konzentration auf die zehn häufigsten Ausbildungsberufe	59
Bild 20: Konzentration auf die zehn häufigsten Ausbildungsberufe	60
Tab. 26: Die häufigsten Ausbildungsberufe im Schuljahr 2017/18	61
Tab. 27: Schüler/-innen im beruflichen Übergangssystem	62
Bild 21: Schüler/-innen im beruflichen Übergangssystem	63
Bild 22: An beruflichen Schulen erworbene allgemeinbildende Schulabschlüsse	64
Tab. 28: An beruflichen Schulen erworbene allgemeinbildende Schulabschlüsse	65
Tab. 29: Anfänger/-innen nach Teilbereichen der integrierten Ausbildungsberichterstattung 2008/09 bis 2017/18 ...	67
Bild 23: Anfänger/-innen nach Teilbereichen der integrierten Ausbildungsberichterstattung 2008/09 bis 2017/18 ...	67

1 Hintergrund und Zielsetzung

*Element der Wiesbadener
Bildungsberichterstattung*

Das Monitoring zur Bildungsbeteiligung wurde 2005 im Rahmen des „Sozialberichts zur Bildungsbeteiligung in Wiesbaden“ konzipiert. Einem Magistratsbeschluss¹ folgend wurde es seitdem regelmäßig fortgeschrieben und kontinuierlich weiterentwickelt. Der „Bericht 2018“ basiert nun auf der achten Fortschreibung des Monitorings.

Ziele des Monitorings

Mit dem Bildungsmonitoring kann sowohl der Ist-Stand der Bildungsbeteiligung in Wiesbaden dokumentiert als auch deren bisherige Entwicklung im Zeitverlauf verfolgt werden. Kern des Monitorings ist ein Bündel ausgewählter Indikatoren aus unterschiedlichen Phasen des schulischen und außerschulischen Bildungssystems. Damit wird das Ziel verfolgt,

- den aktuellen Stand der Bildungsteilhabe von Wiesbadener Kindern und Jugendlichen zu belegen,
- Fortschritte, aber auch Rückschritte in der Bildungsbeteiligung messbar zu machen,
- Unterschiede im Bildungsverhalten und Bildungserfolg von Mädchen und Jungen aufzuzeigen und
- sozialräumliche Unterschiede der Bildungsteilhabe zu charakterisieren.

*Daten
aus unterschiedlichen Quellen*

Die meisten Kennziffern basieren auf Daten der amtlichen Schulstatistik. Daneben werden Geschäftsstatistiken des Amtes für Soziale Arbeit sowie die Ergebnisse der Schulinganguntersuchungen des Gesundheitsamtes genutzt. Eine Ergänzung stellen Daten des Dezernats für Finanzen, Schule und Kultur dar, die für Schüler/-innen öffentlicher allgemeinbildender Schulen eine Zuordnung zum Wohngebiet ermöglichen.

*Stationen
des Bildungsprozesses*

Das Monitoring erstreckt sich über wichtige Stationen des schulischen Bildungssystems und bezieht mit Indikatoren zur Eltern- und Familienbildung sowie zur Früh- und Elementarbildung auch den vorschulischen Bereich ein. Im Bereich des formalen Bildungssystems überwiegen Kennziffern des allgemeinbildenden Schulwesens; sie werden

1 Beschluss Nr. 1155 vom 13. Dezember 2005.

durch einige Indikatoren zum Feld „Berufliche Bildung“ ergänzt.

Das vorliegende Bildungsmonitoring liefert wichtige Informationen für ein zielorientiertes und kooperatives Bildungsmanagement. Aussagekräftige Indikatoren dienen zur passgenauen Koordination und Steuerung der zahlreichen Bildungsprojekte auf kommunaler Ebene.

Projekt

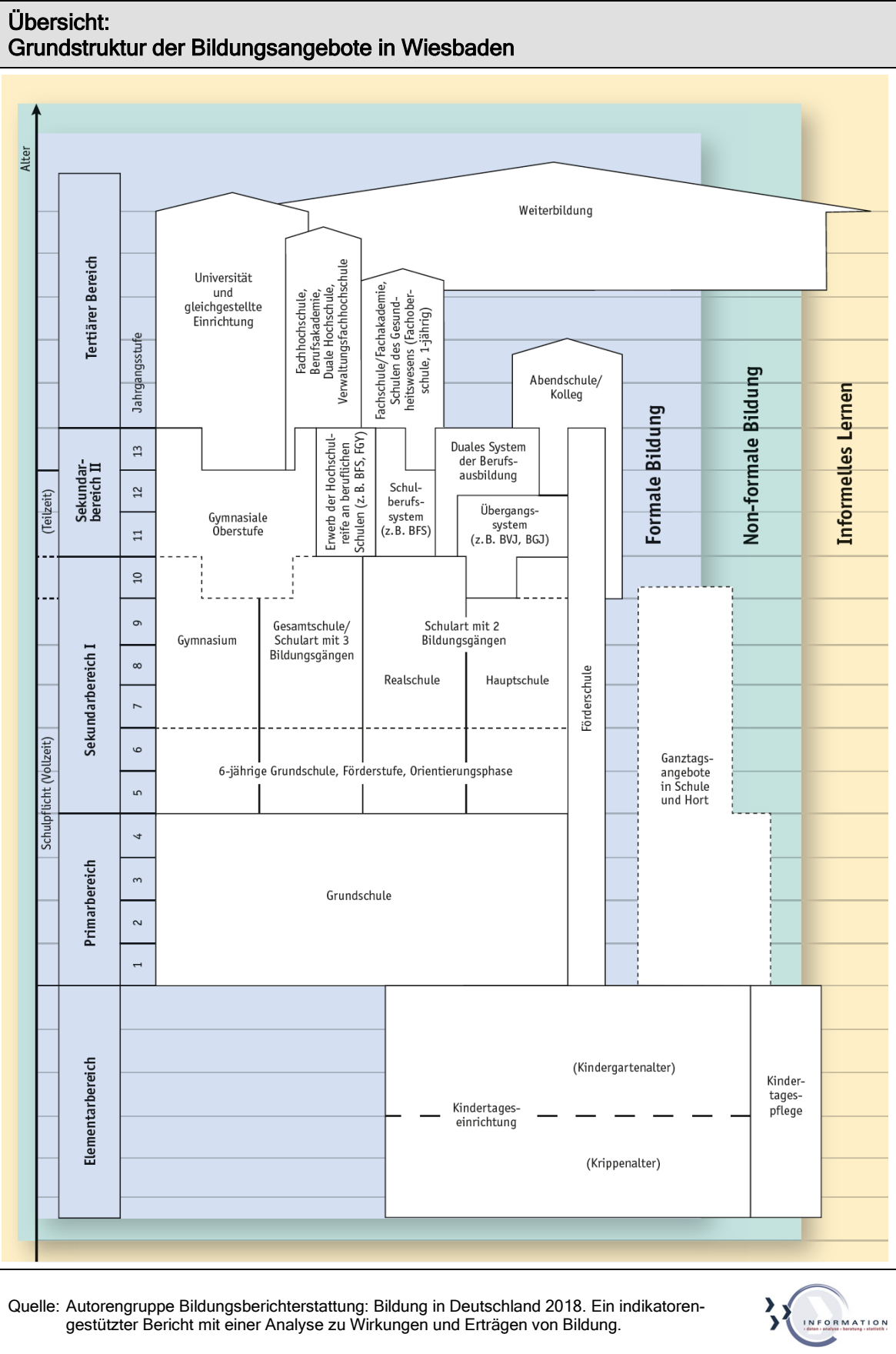
„Bildung integriert ... Wiesbaden“

Zum Aufbau und zur nachhaltigen Verankerung eines datenbasierten kommunalen Bildungsmanagements wurde zum 01.07.2016 das Projekt „Bildung integriert ... Wiesbaden“ (nachfolgend „Bi ... W“) gestartet. Es ist der Landeshauptstadt Wiesbaden gelungen, für das Projekt Fördermittel vom Bundesministerium für Bildung und Forschung sowie vom Europäischen Sozialfonds einzuwerben (Förderkennzeichen 01JL1684). Zuständig für die Koordination der Projektarbeit ist das „Büro für Kommunale Bildungsprojekte“ im Amt für Soziale Arbeit.



Zielsetzung für die Einführung eines kommunalen Bildungsmanagements ist es, die Bildungsteilhabe - insbesondere geringqualifizierter und herkunftsbenachteiligter Bürgerinnen und Bürger zu erhöhen, indem passgenaue Angebote für jedes Lebensalter bereitgestellt werden. Bildungsbarrieren sollen identifiziert und nach Möglichkeit abgebaut werden. Dafür werden insbesondere die Übergänge zwischen den einzelnen Bildungsstationen in den Blick genommen.

Zu den Zielen im künftigen Projektverlauf von Bi ... W gehört auch eine Fortentwicklung des bestehenden Bildungsmonitorings. Angestrebt wird eine Erweiterung um ergänzende Indikatoren, unter anderem zur Bildung in der nachschulischen Lebensphase.



2 Eltern- und Familienbildung

Schon vor vielen Jahren, als das Wiesbadener Bildungsmonitoring entwickelt wurde, hat die Eltern-/Familienbildung einen Platzhalter bekommen. Sie sollte schon immer an erster Stelle stehen und angeben, welcher Anteil von Eltern durch Eltern- bzw. Familienbildungsangebote erreicht wird. Für das Jahr 2017 ist es nun erstmals gelungen eine vollständige und überschneidungsfreie Datengrundlage zu schaffen. Allen daran Beteiligten herzlichen Dank!

2.1 Durch Eltern- und Familienbildungsangebote erreichte Eltern

Definition: Anteil der Eltern, die öffentlich finanzierte Eltern- oder Familienbildungsangebote der Familienbildungsstätten oder von Trägern der Kinder- und Jugendhilfe nutzen.

Relevanz: Die Förderung in der Familie ist für die Entwicklung aller Kompetenzen, Fähigkeiten und Fertigkeiten des Kindes von höchster Bedeutung. Keine Bildungsinstitution - weder die Kindertagesstätte, noch die Schule - hat so viel Einfluss auf die Bildungsergebnisse wie die Familie. Insbesondere in den ersten drei Lebensjahren ist der elterliche Einfluss besonders hoch, verliert aber im weiteren Verlauf der Bildungsbiografie nur graduell an Bedeutung.

Vor diesem Hintergrund ist die Teilhabe der Eltern an Eltern- und Familienbildungsangeboten von großer Bedeutung, da die elterlichen Kompetenzen nur selten vollständig und naturwüchsig vorhanden sind. Insbesondere Eltern mit geringer Bildung, geringen materiellen Ressourcen, Zuwanderungsgeschichte und/oder schwierigen eigenen Erziehungserfahrungen benötigen Unterstützung bei der Förderung ihrer Kinder. Aus diesem Grund werden Angebote für diese Zielgruppe gesondert

ausgewiesen (zu den Details vgl. <http://www.wiesbaden.de/leben-in-wiesbaden/gesellschaft/eltern/content/elternbildung.php> dort v. a. Konzept zielgruppenorientierte Elternbildung).

Datenquelle: Amt für Soziale Arbeit:

- 1) Geschäftsstatistik des Sachgebietes Elternbildung und Frühe Hilfen: Jahresauswertungen der beauftragten Träger und Nutzendenbefragung
- 2) Nutzendenbefragung der Wiesbadener Familienbildungsstätten

Methodische Hinweise: A) Allgemeine Familienbildungsangebote: Über eine Nutzendenbefragung im Stichmonat November werden alle kursförmigen bzw. mehrtägigen Angebote der Wiesbadener Familienbildungsstätten² erfasst, die sich an Eltern (und Kinder) im Sinne von Eltern-/Familienbildung richten (= alle Angebote, die über die Familienkarte abgerechnet werden können). Angebote, die von der Fachstelle Elternbildung finanziert werden sowie Angebote im Rahmen von KiEZ (Kinder-Eltern-Zentren) werden gesondert erfasst (s.u.) und sind somit hier nicht enthalten.

B) zielgruppenorientierte Elternbildungsangebote
 = Alle durch das Sachgebiet Elternbildung und Frühe Hilfen finanzierten Angebote. Sofern Teilnehmendenzahlen gemäß Jahresauswertung der Träger vorliegen, werden diese herangezogen; liegen diese nicht vor, so werden die Zahlen lt. Nutzendenbefragung genommen und hochgerechnet. Die Nutzendenbefragung wird in allen Angeboten, die regelmäßig stattfinden (z. B. Elterncafé) bzw. bei Kursen, die mind. 4x stattfinden, im Stichmonat November durchgeführt.

² Evangelische Familienbildungsstätte, katholische Familienbildungsstätte und Nachbarschaftshaus. Die AWO-Familienbildungsstätte bietet keine klassischen Elternbildungsangebote im Sinne unserer Definition, sondern Integrations- und Sprachkurse an, die nicht nur an Eltern gerichtet sind.

**Tab. 1:
Durch Eltern- und Familienbildungsangebote erreichte Eltern**

Jahr	Durch Eltern-/ Familienbildungsangebote erreichte Eltern				darunter Eltern mit Kindern unter 3 Jahren			
	Familien- bildungs- stätten (zentrale Angebote) 1)	zielgruppen- orientierte, wohnortnahe Angebote 2)	insgesamt	bezogen auf Haushalte mit Kindern unter 10 Jahren	Familien- bildungs- stätten (zentrale Angebote) 1)	zielgruppen- orientierte, wohnortnahe Angebote 2)	insgesamt	bezogen auf Kinder unter 3 Jahren
2017	1 336	1 406	2 742	14 %	1 336	670	2 006	22 %

1) gemäß Nutzendenbefragung der Familienbildungsstätten im November des jeweiligen Jahres, aufs Gesamtjahr hochgerechnete Teilnehmendenzahlen.

2) gemäß Geschäftsberichterstattung Sachgebiet Elternbildung und Frühe Hilfen (Teilnehmendenzahlen gemäß Jahresauswertung, sofern nicht vorhanden Hochrechnung der Teilnehmerzahlen gemäß Nutzendenbefragung).

Quelle: Amt für Soziale Arbeit, Amt für Statistik und Stadtforschung



*Viele Wiesbadener Eltern
machen sich fit in punkto
Erziehungsaufgaben ...*

Seit Ende der 2010er Jahre werden die Eltern- und Familienbildungsangebote in Wiesbaden insbesondere mit Blick auf die Elterngruppen, für die der größte Unterstützungsbedarf identifiziert wurde, ausgebaut.

Nun liegt erstmals eine Größenordnung vor, um den Erreichungsgrad abzuschätzen: Nimmt man die Zielgruppe Eltern mit Kindern unter 3 Jahren (hier: Kinder unter 3 Jahren) als Bezugsgröße, so werden allein in den Angeboten, die nur für diese Altersgruppe ausgerichtet sind, inzwischen pro Jahr (!) knapp ein Viertel der Eltern/Kinder³ erreicht. Wir betrachten dies als sehr guten Wert, leider sind Vergleichsdaten zu anderen Kommunen jedoch nicht verfügbar.

*weiterer Ausbau(bedarf)
zu erwarten*

Fasst man die Bezugsgröße etwas weiter und bezieht die Nutzenden auf alle Wiesbadener Haushalte mit Kindern unter 10 Jahren, so liegt die Quote bei rund 14 Prozent.

In den nächsten Jahren steht der Ausbau der Angebote für Eltern mit Kindern im Schulalter an, so dass von einer weiteren Erhöhung der Nutzendenzahlen und damit auch der -quoten ausgegangen werden kann. Außerdem wird

³ In der Regel handelt es sich bei den Angeboten für Eltern mit Kindern unter 3 Jahren um Eltern-Kind-Angebote.

erwartet, dass die Einführung der sogenannten Willkommensbesuche für Neugeborene, die im Oktober 2018 starten werden, durch eine bessere Aufklärung und Vermittlung der Eltern für weitere Nachfrage nach Eltern-/Familienbildungsangeboten sorgen wird.

3 Früh- und Elementarbildung

3.1 Rahmenbedingungen

Deutlich mehr Kinder im Vorschulalter als vor zehn Jahren

Die Zahl der Kinder im Krippen- und Kindergartenalter hat sich in den letzten zehn Jahren stark erhöht. Insgesamt stieg die Zahl der unter 6-Jährigen von 15 470 (2007) auf 17 197 (2017). Ein überproportionaler Zuwachs (plus 16,1 % gegenüber 2007) wurde bei den Kindern unter 3 Jahren registriert, aber auch die Zahl der 3- bis unter 6-Jährigen wuchs an (plus 6,2 %). Damit erreichen die Kinderzahlen beider Altersgruppen heute ihren Höchststand im Beobachtungszeitraum. Für Kinder vom vollendeten dritten Lebensjahr bis zur Einschulung gibt es bereits seit 1996 einen Rechtsanspruch auf einen Kindergartenplatz. Seit dem 1. August 2013 haben Eltern auch für unter 3-jährige Kinder ab Vollendung des ersten Lebensjahres einen gesetzlichen Anspruch auf einen Betreuungsplatz in einer Kindertageseinrichtung oder in der Kindertagespflege.

Tab. 2: Bevölkerung im Alter unter 6 Jahren			
Jahr	Kinder im Alter von ... Jahren		
	unter 6	davon	
		unter 3	3 bis unter 6
2007	15 470	7 740	7 730
2008	15 500	7 728	7 772
2009	15 615	7 932	7 683
2010	15 780	8 062	7 718
2011	15 920	8 033	7 887
2012	16 014	7 993	8 021
2013	15 973	7 861	8 112
2014	16 225	8 151	8 074
2015	16 521	8 386	8 135
2016	16 971	8 906	8 065
2017	17 197	8 985	8 212

Quelle: Bestandsdatensatz Einwohnerwesen, jeweils 31.12.



3.2 Betreuungsquote „unter 3 Jahre“

Definition: Anteil der unter 3-Jährigen mit Besuch einer öffentlich geförderten Tagesbetreuung an allen unter 3-Jährigen

Relevanz: Der Besuch einer Kindertagesstätte (KT) ab dem Alter von ein bis zwei Jahren wird in der Kindheits- und Bildungsforschung - insbesondere für Kinder aus bildungsfernen Familien - als entwicklungs- und bildungsförderlich betrachtet. Dies gilt insbesondere bei qualitativ guter Betreuung. Gleichzeitig leistet Kindertagesbetreuung einen Beitrag zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie und zur Erwerbsbeteiligung von Frauen.

Datenquelle: Betreute Kinder aus der Kindertagesbetreuungsstatistik des Hessischen Statistischen Landesamtes. Kinderzahlen zur Ermittlung der Betreuungsquote: Amt für Statistik und Stadtforschung auf Basis des Einwohnermelderegisters.


Methodische Hinweise: Kinder in Kindertagesstätten und bei Tagespflegepersonen.

Basis für die Betreuungsquoten sind Bevölkerungszahlen auf Grundlage des Einwohnermelderegisters. Daher weichen die Quoten von jenen ab, die das Hessische Statistische Landesamt veröffentlicht.

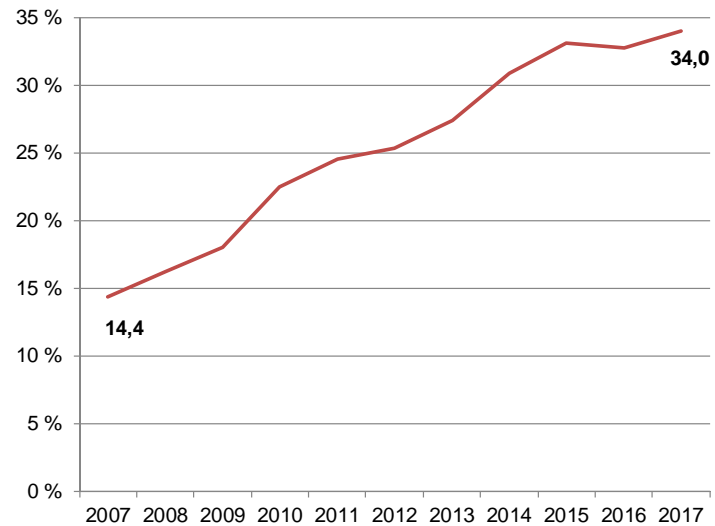
**Tab. 3:
Kinder unter 3 Jahren in öffentlich geförderter
Tagesbetreuung**

Jahr	Unter 3-jährige Kinder in öffentlich geförderter Kindertagesbetreuung		
	insgesamt	Betreuungs- quote ¹⁾	mit einer Betreuungs- zeit von mehr als 7 Stunden ²⁾
		%	%
2007	1 111	14,4	67,9
2008	1 253	16,2	76,4
2009	1 432	18,1	77,5
2010	1 816	22,5	81,6
2011	1 972	24,5	83,1
2012	2 027	25,4	79,8
2013	2 155	27,4	69,5
2014	2 515	30,9	73,5
2015	2 780	33,2	75,1
2016	2 914	32,7	88,7
2017	3 058	34,0	89,3

1) Anteil an allen unter 3-Jährigen
2) Anteil an allen betreuten Kindern
Quelle: Hessisches Statistisches Landesamt, Stichtag jeweils der 01.03. (2008 und früher 15.03.) und Bestandsdatensatz Einwohnerwesen, jeweils 31.12.



**Bild 1:
Kinder unter 3 Jahren in öffentlich geförderter
Tagesbetreuung**



Quelle: Hessisches Statistisches Landesamt, Stichtag jeweils der 01.03. (2008 und früher 15.03.) und Bestandsdatensatz Einwohnerwesen, jeweils 31.12.



*Anteil der Kinder unter 3 Jahren
in Kindertagesbetreuung mehr
als verdoppelt*

Der Anteil der Kinder unter 3 Jahren, die eine Kindertagesstätte besuchen, ist in den vergangenen zehn Jahren kontinuierlich angestiegen. Er liegt im Jahr 2017 bei 34 % aller Kinder. Die Besuchsquote hat sich damit seit 2007 von damals 14,4 % mehr als verdoppelt. Um den Rechtsanspruch auf Tagesbetreuung für Kinder ab einem Jahr zu erfüllen, wurden in Wiesbaden systematisch Betreuungsplätze für Kinder unter 3 Jahren geschaffen. Das beschlossene und im Mai 2018 von den Stadtverordneten bestätigte Versorgungsziel von 48 % der unter 3-jährigen Kinder konnte noch nicht erreicht werden. Der Ausbau wurde seit 2014 teilweise durch steigende Kinderzahlen kompensiert. So entsprach im Jahr 2015 ein Prozentpunkt der unter 3-Jährigen noch 84 Kindern, während 2017 90 Kinder einen Prozentpunkt ausmachten. Ein signifikanter Anstieg der Betreuungsquote kann nur durch einen konsequenten Platzausbau erreicht werden, ohne zusätzliche Finanzmittel wird die Versorgungsquote tendenziell sinken.

3.3 Betreuungsquote „3- bis unter 6-Jährige“

Definition: Anteil der 3- bis unter 6-Jährigen mit Besuch einer öffentlich geförderten Tagesbetreuung in einer Kindertagesstätte an allen 3- bis unter 6-Jährigen

Relevanz: Der Besuch eines Kindergartens, des sogenannten Elementarbereichs, wird von der Kindheits- und Bildungsforschung - insbesondere für Kinder aus bildungsfernen Familien - als entwicklungs- und bildungsförderlich betrachtet. Dies gilt insbesondere bei qualitativ guter Betreuung. Gleichzeitig leistet Kindertagesbetreuung einen Beitrag zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie und zur Erwerbsintegration von Frauen.

Datenquelle: Betreute Kinder aus der Kindertagesbetreuungsstatistik des Hessischen Statistischen Landesamtes. Kinderzahlen zur Ermittlung der Betreuungsquote: Amt für Statistik und Stadtforschung auf Basis des Einwohnermelderegisters.

Methodische Hinweise: Kinder in Kindertagesstätten und bei Tagespflegepersonen.
Basis für die Betreuungsquoten sind Bevölkerungszahlen auf Grundlage des Einwohnermelderegisters. Daher weichen die Quoten von jenen ab, die das Hessische Statistische Landesamt veröffentlicht.

Tab. 4:
**3- bis unter 6-jährige Kinder in öffentlich
 geförderter Tagesbetreuung**

Jahr	3- bis unter 6-jährige Kinder in öffentlich geförderter Kindertagesbetreuung		
	insgesamt	Betreuungs- quote ¹⁾	mit einer Betreuungs- zeit von mehr als 7 Stunden ²⁾
		%	%
2007	6 746	87,3	53,2
2008	6 897	88,7	57,9
2009	7 116	92,6	62,6
2010	7 108	92,1	70,1
2011	7 253	92,0	70,8
2012	7 455	92,9	69,2
2013	7 384	91,0	69,5
2014	7 499	92,9	73,0
2015	7 416	91,2	75,4
2016	7 435	92,2	80,8
2017	7 498	91,3	84,0

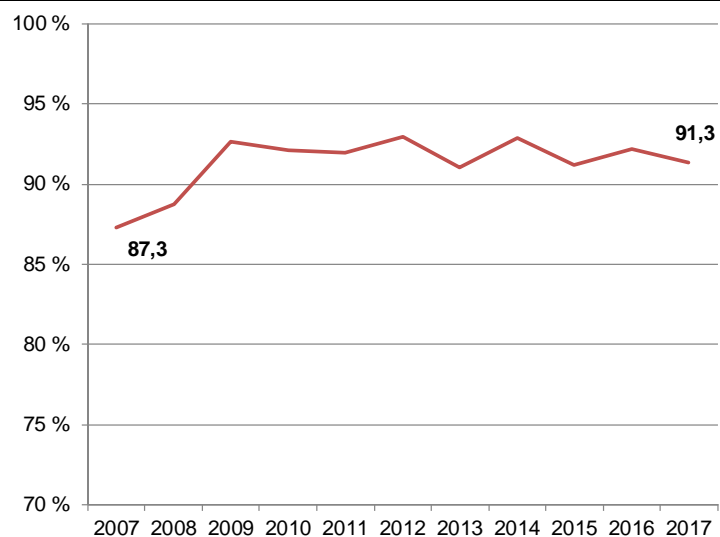
1) Anteil an allen 3- bis unter 6-Jährigen

2) Anteil an allen betreuten Kindern

Quelle: Hessisches Statistisches Landesamt, Stichtag
 jeweils der 01.03. (2008 und früher 15.03.)
 und Bestandsdatensatz Einwohnerwesen,
 jeweils 31.12.



Bild 2:
**3- bis unter 6-jährige Kinder in öffentlich
 geförderter Tagesbetreuung**



Quelle: Hessisches Statistisches Landesamt, Stichtag
 jeweils der 01.03. (2008 und früher 15.03.)
 und Bestandsdatensatz Einwohnerwesen,
 jeweils 31.12.



Trend zu längeren Betreuungszeiten bestätigt sich

Knapp 7 500 Kinder zwischen 3 und 6 Jahren nutzen eine von der Stadt Wiesbaden geförderte Betreuung. Der Anteil der betreuten Kinder an allen Kindern bewegt sich seit 2009 relativ konstant um 91 % herum. Kontinuierlich gestiegen hingegen ist der Anteil von Kindern mit einer Betreuungszeit von mehr als 7 Stunden täglich. Der im letzten Monitoring ausgemachte Trend bestätigt sich damit weiter. Auch im Zuge der 2018 erfolgten sog. „Kita-Struktureform“, in der neue Betreuungsmodelle entwickelt wurden, zeigte sich die Beliebtheit von Plätzen mit mindestens dreivierteltägiger Versorgung. Und das trotz der Kostenbeitragsfreistellung 6-stündiger Betreuungszeit seitens des Landes Hessen ab August 2018.

3.4 Kinder im Elementarbereich - Dauer des Kindertagesstättenbesuchs

Definition: Anteil der Kinder mit Kindertagesstättenbesuch von mindestens 18 Monaten an allen einzuschulenden Kindern

Relevanz: Die frühkindliche Förderung hat für den gesamten Bildungserfolg eine zentrale Bedeutung. Ein ausreichend langer Besuch einer Kindertagesstätte stellt - wie zahlreiche Studien belegen - eine wichtige Basis für einen gelingenden Schulstart und einen erfolgreichen Bildungsweg dar. Eine Kindertagesstätten-Besuchsdauer von 18 Monaten entspricht dabei einem absoluten Mindeststandard. Anzustreben sind - insbesondere mit Blick auf herkunftsbenachteiligte Kinder - mindestens drei Jahre.

In Kindertagesstätten werden Kinder in ihrer sozialen, sprachlichen, motorischen und kognitiven Entwicklung gefördert und gestärkt. Insbesondere Kinder aus Elternhäusern, die ihren Kindern nicht genügend Förderung und Anregung bieten (können), profitieren von einem ausreichend langen Besuch einer Kindertagesstätte.

Datenquelle: Gesundheitsamt (Schuleingangsuntersuchung)

Methodische Hinweise: Bezugsgröße des Indikators sind alle anlässlich ihrer Einschulung schulärztlich untersuchten Kinder unabhängig von ihrem Alter.

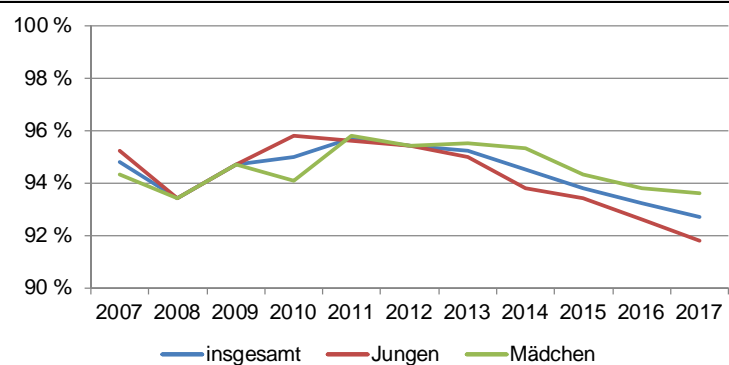
**Tab. 5:
Dauer des Kindertagesstättenbesuchs**

Jahr	Untersuchte Kinder	darunter mit einem Kindertagesstätten- besuch von mindestens 18 Monaten		
		insgesamt	Jungen	Mädchen
		%		
2007	2 678	94,8	95,2	94,3
2008	2 742	93,4	93,4	93,4
2009	2 706	94,7	94,7	94,7
2010	2 810	95,0	95,8	94,1
2011	2 864	95,7	95,6	95,8
2012	2 718	95,4	95,4	95,4
2013	2 682	95,2	95,0	95,5
2014	2 870	94,5	93,8	95,3
2015	2 712	93,8	93,4	94,3
2016	2 713	93,2	92,6	93,8
2017	2 661	92,7	91,8	93,6

Quelle: Gesundheitsamt (Schuleingangsuntersuchung)



**Bild 3:
Anteil der Kinder mit einem Kindertagesstättenbesuch
von mindestens 18 Monaten**



Quelle: Gesundheitsamt (Schuleingangsuntersuchung)



*Der Kita-Besuch
ist für fast alle Kinder die Regel
geworden*

Als ein Angebot zur Bildung, Betreuung und Erziehung werden die Kindertagesstätten von den allermeisten Kindern im Vorschulalter genutzt. Bis vor wenigen Jahren hatte sich der Anteil derer, die Krippe oder Kindergarten

mindestens 18 Monate besucht haben, bei rund 95 % eingependelt. Seit 2014 ist die Quote wieder rückläufig. Dies ist kaum verwunderlich, wenn man berücksichtigt, dass z. B. am 31.12.2017 4,1 % der 3- bis unter 6-jährigen Kinder weniger als zwei Jahre in Deutschland leben, also kaum die Möglichkeit hatten eine Kindertagesstätte für 18 Monate zu besuchen.

4 Exkurs: Schülerinnen und Schüler in Intensivklassen

Hilfe für Neuankömmlinge ohne ausreichende Deutschkenntnisse

Die hohe Zahl von Neuzugewanderten und Flüchtlingen stellt auch die Schulen in Wiesbaden vor große Herausforderungen. Für Kinder und Jugendliche ohne Deutschkenntnisse wurden seit dem Schuljahr 2015/16 sogenannte Intensivklassen eingerichtet. Ihr Ziel ist es, „Seiteneinsteiger“ im schulpflichtigen Alter soweit sprachlich zu fördern, dass sie nach einem Jahr über ausreichende Deutschkenntnisse verfügen und am Regelunterricht teilnehmen können. Kinder und Jugendliche, die neu aus dem Ausland zugewandert oder im Rahmen des Asylverfahrens bereits einer Gebietskörperschaft zugewiesen sind, sind nach dem hessischen Schulrecht zur Teilnahme verpflichtet.

Solche Seiteneinsteiger werden zunächst keiner Schulform zugeordnet; erst nach dem Besuch der Intensivklasse werden sie - entsprechend ihrer Leistungsfähigkeit - auf die einzelnen Bildungsgänge verteilt.

763 Schülerinnen und Schüler in Intensivklassen

Intensivklassen gab es im Schuljahr 2017/18 an 17 allgemeinbildenden Wiesbadener Schulen; dort wurden 385 Schülerinnen und Schüler unterrichtet. Darüber hinaus wird an fünf beruflichen Schulen das Sprachförderkonzept InteA („Integration und Abschluss“) umgesetzt, das jugendlichen Neuzugewanderten oder Geflüchteten den Übergang in eine Berufsausbildung oder den Wechsel in einen anderen Bildungsgang ermöglichen soll. Auch hier liegt der Schwerpunkt auf der Vermittlung grundlegender

Kenntnisse der deutschen Sprache. In Wiesbaden nahmen im Schuljahr 2017/18 an diesem Programm 378 Schülerinnen und Schüler teil.

Infolge der rückläufigen Zuwanderungszahlen aus dem Ausland, insbesondere von Geflüchteten, hat sich die Belegung der Intensivklassen gegenüber dem vorangegangenen Schuljahr etwas reduziert, liegt aber immer noch mehr als doppelt so hoch wie im Herbst 2015.

Angesichts der Sondersituation werden Schülerinnen und Schüler von Intensivklassen in den nachfolgenden Indikatoren des Monitorings (Bereich der allgemeinbildenden und beruflichen Schulen) nicht berücksichtigt.

Tab. 6: Schüler/-innen in Intensivklassen			
	Schüler/-innen in Intensivklassen		
	insgesamt	in allgemein- bildenden Schulen	in beruflichen Schulen (InteA)
Schuljahr 2015/16			
Insgesamt	376	237	139
Schuljahr 2016/17			
Insgesamt	932	534	398
Schuljahr 2017/18			
Insgesamt	763	385	378
Jungen	513	224	289
Mädchen	250	161	89
Im Alter von ... Jahren			
unter 10	56	56	-
10 bis unter 12	82	82	-
12 bis unter 14	80	80	-
14 bis unter 16	88	88	-
16 bis unter 18	112	19	93
18 bis unter 20	195	-	195
20 und mehr	150	60	90
Staatsangehörigkeit (Auswahl)			
afghanisch	204	66	138
syrisch	139	57	82
bulgarisch	63	53	10
somalisch	44	16	28
irakisch	43	20	23
eritreisch	26	5	21
rumänisch	26	23	3

Quelle: Hessisches Statistisches Landesamt (Schulstatistik)



5 Allgemeinbildende Schulen - Primarstufe

5.1 Übergang in die Grundschule

Definition: Anteil der Kinder mit regulärer Schulempfehlung an allen 6-Jährigen


Relevanz: Der Indikator zeigt, wie viele Kinder bei der Schuleingangsuntersuchung durch den jugendärztlichen Dienst als schulfähig eingestuft wurden, d. h. weder eine Empfehlung zur Zurückstellung vom Grundschulbesuch noch eine Empfehlung zur sonderpädagogischen Überprüfung erhielten.

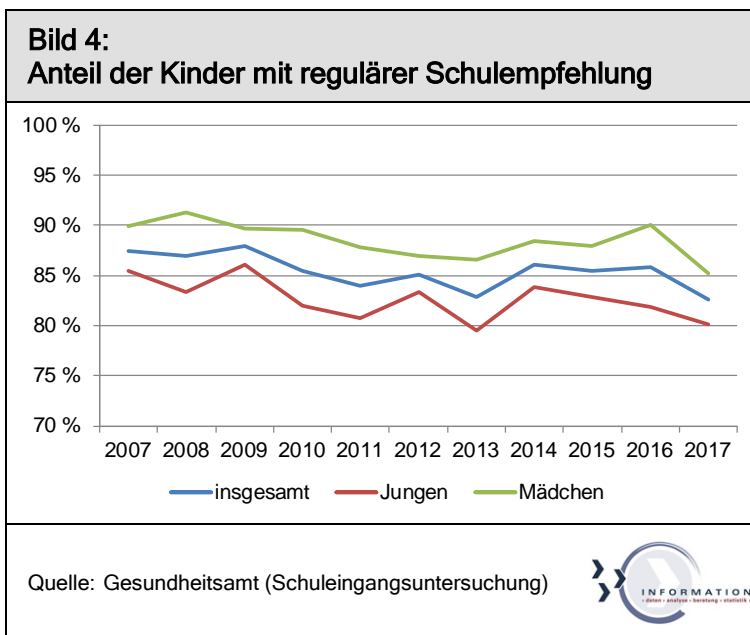
Datenquelle: Gesundheitsamt (Schuleingangsuntersuchung)

Methodische Hinweise: Der Indikator wird auf sogenannte „Regelkinder“ beschränkt, d. h. auf Kinder, die bis zum 30. Juni des laufenden Jahres das sechste Lebensjahr vollenden.

Tab. 7: Schulempfehlung				
Jahr	Untersuchte Kinder 1)	darunter mit regulärer Schulempfehlung		
		insgesamt	Jungen	Mädchen
		%		
2007	1 931	87,5	85,4	89,9
2008	1 907	87,0	83,4	91,3
2009	1 936	87,9	86,1	89,7
2010	1 996	85,5	82,0	89,6
2011	2 118	84,0	80,7	87,8
2012	1 991	85,1	83,4	86,9
2013	2 103	82,8	79,5	86,6
2014	2 231	86,1	83,9	88,4
2015	2 180	85,4	82,9	87,9
2016	2 241	85,8	81,9	90,0
2017	2 242	82,6	80,1	85,2

1) Nur „Regelkinder“.
Quelle: Gesundheitsamt (Schuleingangsuntersuchung)





Einstieg in die Grundschule

Der Anteil der Kinder, denen nach ihrem Entwicklungsstand Schulfähigkeit attestiert wurde, lag 2017 bei 82,6 % und damit etwas niedriger als in den Jahren zuvor. Mädchen fällt der Start offensichtlich viel leichter als Jungen, denn der Anteil der Mädchen mit „regulärer Schulempfehlung“ lag im gesamten Beobachtungszeitraum durchschnittlich um sechs Prozentpunkte über dem der Jungen.

5.2 Grundschulen

Für alle schulpflichtigen und schulfähigen Kinder besteht die Pflicht, die vierjährige Grundschule zu besuchen. Sie legt die Grundlage für den weiteren Bildungsweg. Wenn an Grundschulen Eingangsstufen eingerichtet sind, so ersetzen diese zweijährigen Eingangsstufen die Jahrgangsstufe 1 und sind Bestandteil der Grundschule.⁵ Dagegen werden Kinder in Vorklassen nicht zu den Grundschüler/-innen gezählt.

⁵ Im Schuljahr 2017/18 waren an sechs Grundschulen Eingangsklassen eingerichtet, in denen 444 Kinder unterrichtet wurden - die meisten davon an der Grundschule Schelmengraben und der Diesterwegschule.

**Tab. 8:
Grundschüler/-innen**

Schuljahr	Grundschüler/-innen					Von den Schüler/-innen wohnen außerhalb von Wiesbaden	
	insgesamt	davon in Jahrgangsstufe				abs.	%
		1 1)	2	3	4		
Alle Schulen							
2007/08	10 095	2 718	2 456	2 470	2 451	263	2,6
2008/09	10 012	2 606	2 473	2 498	2 435	259	2,6
2009/10	9 911	2 619	2 386	2 437	2 469	288	2,9
2010/11	9 938	2 773	2 376	2 398	2 391	308	3,1
2011/12	10 137	2 871	2 494	2 409	2 363	318	3,1
2012/13	10 203	2 690	2 641	2 491	2 381	323	3,2
2013/14	10 336	2 769	2 476	2 637	2 454	325	3,1
2014/15	10 589	2 952	2 562	2 472	2 603	311	2,9
2015/16	10 697	2 921	2 721	2 564	2 491	289	2,7
2016/17	10 985	2 975	2 734	2 706	2 570	288	2,6
2017/18	11 162	2 957	2 732	2 744	2 729	289	2,6
Öffentliche Schulen							
2007/08	9 411	2 519	2 293	2 308	2 291	58	0,6
2008/09	9 251	2 401	2 277	2 305	2 268	47	0,5
2009/10	9 098	2 394	2 188	2 238	2 278	48	0,5
2010/11	9 050	2 511	2 161	2 187	2 191	48	0,5
2011/12	9 229	2 614	2 260	2 195	2 160	38	0,4
2012/13	9 227	2 409	2 387	2 258	2 173	34	0,4
2013/14	9 327	2 490	2 218	2 395	2 224	39	0,4
2014/15	9 617	2 694	2 310	2 244	2 369	45	0,5
2015/16	9 737	2 670	2 481	2 327	2 259	42	0,4
2016/17	10 022	2 721	2 493	2 465	2 343	34	0,3
2017/18	10 187	2 694	2 500	2 501	2 492	40	0,4
Private Schulen							
2007/08	684	199	163	162	160	205	30,0
2008/09	761	205	196	193	167	212	27,9
2009/10	813	225	198	199	191	240	29,5
2010/11	888	262	215	211	200	260	29,3
2011/12	908	257	234	214	203	280	30,8
2012/13	976	281	254	233	208	289	29,6
2013/14	1 009	279	258	242	230	286	28,3
2014/15	972	258	252	228	234	266	27,4
2015/16	960	251	240	237	232	247	25,7
2016/17	963	254	241	241	227	254	26,4
2017/18	975	263	232	243	237	249	25,5

1) Einschließlich Eingangsstufen.

Quelle: Hessisches Statistisches Landesamt (Schulstatistik)



5.3 Private Grundschulen

Definition: Anteil von Schüler/-innen privater Schulen an allen Grundschüler/-innen

Relevanz: Schulen in privater Trägerschaft erfüllen die Aufgabe, das staatliche Schulwesen zu ergänzen und zu bereichern. Bei vielen Eltern beruht die Wahl einer privaten Schule auf einer kritischen Einschätzung der Funktionsfähigkeit staatlicher Schulen. Mit dem Besuch von privaten Schulen werden oft bessere Unterrichtsbedingungen und nicht selten eine gesicherte ganztägige Betreuung assoziiert. Andererseits wird privaten Schulen auch nachgesagt, durch ihre Zugangsselektivität über das Schulgeld die Tendenz zu einer sozialen und kulturellen Segregation zu fördern.

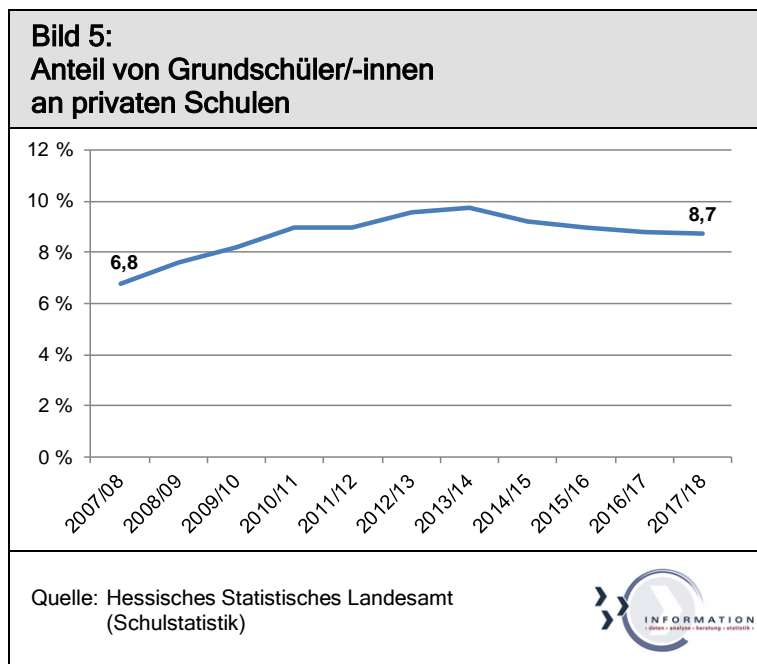
Datenquelle: Hessisches Statistisches Landesamt (Schulstatistik)

**Tab. 9:
Grundschüler/-innen an privaten Schulen**

Schuljahr	Anteil von Grundschüler/-innen an privaten Schulen in %
2007/08	6,8
2008/09	7,6
2009/10	8,2
2010/11	8,9
2011/12	9,0
2012/13	9,6
2013/14	9,8
2014/15	9,2
2015/16	9,0
2016/17	8,8
2017/18	8,7

Quelle: Hessisches Statistisches Landesamt
(Schulstatistik)





*Jedes 11. bis 12. Kind besucht
eine private Grundschule*

Derzeit gibt es in Wiesbaden sechs Schulen in privater Trägerschaft, an denen 8,7 % aller Grundschul Kinder unterrichtet werden. Bis 2013 hatte sich der Anteil - auch aufgrund von Neugründungen privater Schulen - fast stetig erhöht; seitdem ist er wieder leicht rückläufig. Jedes vierte Kind auf privaten Grundschulen in Wiesbaden wohnt außerhalb der Stadtgrenzen.

5.4 Tagesbetreuung für Grundschul Kinder

Definition: Die „Platzangebotsquote“ misst, wieviel Prozent der Schüler/-innen an Wiesbadener öffentlichen Grundschulen mit einem Betreuungsplatz versorgt sind (2017) bzw. vom Angebot her versorgt sein könnten (2016 und frühere Jahre).

Relevanz: Der Besuch eines Tagesbetreuungsangebotes sichert nicht nur die Vereinbarkeit von Familie und Beruf für die Grundschulleitern und damit die materielle Teilhabe der Familie, sondern bietet auch ergänzende non-formale und informelle Bildungsangebote für die jungen Menschen.

Datenquelle: Amt für Soziale Arbeit (bis 2016: Bericht Tagesbetreuung für Kinder; ab 2017: Bericht Nachmittagsangebote Bildung Betreuung und Erziehung für Grundschul Kinder)

Methodische Hinweise: Berücksichtigt werden Plätze an Kindertagesstätten (Horten), an Betreuenden Grundschulen sowie in Angeboten von Schulfördervereinen und freien Trägern nach § 15 Hessisches Schulgesetz (Zuständigkeit: Amt für Soziale Arbeit) sowie Kinder, die für Ganztagsangebote der Schulen angemeldet sind (PfdN, GT-Profile).
Stichmonat ist (seit 2017) der Oktober des jeweiligen Jahres (vorher: März).

**Tab. 10:
Tagesbetreuung für Kinder im Grundschulalter**

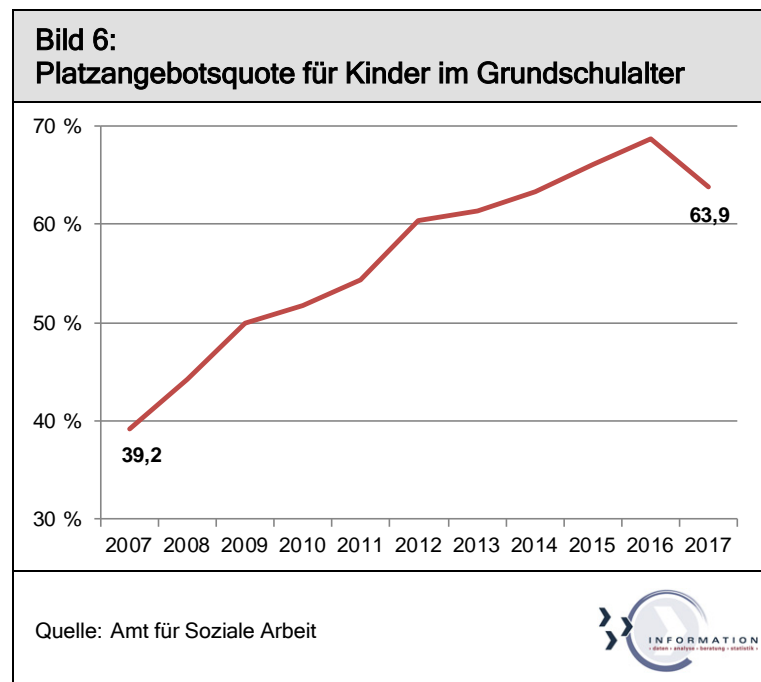
Jahr	Schüler/-innen an öffentlichen Grundschulen	Plätze zur Betreuung	Platzangebotsquote ¹⁾
			%
2007	9 411	3 692	39,2
2008	9 251	4 096	44,3
2009	9 098	4 550	50,0
2010	9 050	4 683	51,7
2011	9 229	5 024	54,4
2012	9 227	5 579	60,5
2013	9 327	5 724	61,4
2014	9 617	6 087	63,3
2015	9 737	6 434	66,1
2016	10 022	6 887	68,7
2017 ²⁾	10 187	6 506	63,9

1) Anzahl der Plätze geteilt durch die Anzahl der Grundschüler/-innen.

2) Rückgang methodisch bedingt.

Quelle: Amt für Soziale Arbeit





*Neue Systematik
- nur vermeintlich leicht
schlechtere Versorgung*

Im Jahr 2017 waren faktisch knapp zwei Drittel der Grundschüler/-innen an Wiesbadens öffentlichen Grundschulen mit einem Betreuungsplatz am Nachmittag versorgt. Die Versorgung sieht in der Zeitreihe etwas schlechter aus als im Vorjahr, weil einige kleinere systematische Fehler (z. B. Doppelzählungen, bei Kindern die zwei Angebote nutzen; Hortplätze für Kinder in Privatschulen, von älteren Kindern genutzte Hortplätze) bereinigt wurden.

Insgesamt lässt sich - wie politisch erwünscht - eine Verschiebung beim Angebot weg vom Hort und hin zu Angeboten an der Schule feststellen. Im Verhältnis haben vor allem die schulisch mitgestalteten Angebote an zahlenmäßiger Bedeutung gewonnen. Aus diesem Grund wurde die Berichterstattung auch völlig neu angepasst und liegt nun auch auf Ebene der einzelnen Schule bzw. des Schulbezirks vor.

Das Versorgungsziel wurde inzwischen auf 75 % erhöht. Ziel der Stadt Wiesbaden ist es, dieses Ziel durch die Ausweitung vom Land finanzierter Angebote wie „Pakt für den Nachmittag“ und Ganztagsschulangebote nach Profil 3 zu erreichen. Ziel ist inhaltlich die möglichst weitgehende

Verschränkung von Vor- und Nachmittag im Sinne einer besser rhythmisierten Bildung und Erziehung der Kinder.

Details vgl. Bericht Nachmittagsangebote Bildung Betreuung und Erziehung für Grundschul Kinder 2017/18

6 Allgemeinbildende Schulen - Sekundarstufe I

6.1 Rahmendaten zur Sekundarstufe I

An die Grundschule schließen sich die weiterführenden Schulen an. Im Rahmen der Sekundarstufe I (Jahrgangsstufen 5 bis 10) gehören dazu

- die Hauptschule
- die Realschule
- die Mittelstufenschule (in Wiesbaden seit 2017/18)
- das Gymnasium
- die Gesamtschule (in Wiesbaden derzeit nur als integrierte Gesamtschule)
- die Förderschule (früher: Sonderschule), die es in Wiesbaden innerhalb der Sekundarstufe I als Schule mit den Förderschwerpunkten Lernen, körperliche und motorische Entwicklung, emotionale und soziale Entwicklung, geistige Entwicklung sowie für kranke Schülerinnen und Schüler gibt.

Im Rahmen des Monitorings zur Bildungsbeteiligung bleibt die Förderschule für kranke Schülerinnen und Schüler unberücksichtigt, da sie im Schulsystem eine Sonderfunktion wahrnimmt.⁶

Auslaufmodell „Förderstufe“

Seit dem Schuljahr 2010/11 werden in Wiesbaden keine Schüler/-innen mehr in Förderstufen (Jahrgangsstufen 5 und 6) unterrichtet. Diese Schulform war in den Jahren zuvor sukzessive abgebaut worden.

⁶ Dort werden Schülerinnen und Schüler unterrichtet, die aus gesundheitlichen Gründen nicht unterrichtsfähig sind und ihrer angestammten Schule voraussichtlich länger als sechs Wochen fernbleiben müssen. Ziel ist es, erkrankten Schülerinnen und Schülern den Anschluss an den Unterricht ihrer Herkunftsschule zu ermöglichen.

**Tab. 11:
Schüler/-innen in der Sekundarstufe I (Jahrgangsstufen 5 bis 10)**

Schuljahr	Förder- schüler 1)	Haupt- schüler	Real- schüler	Mittelstufen- schüler	Gymnasial- schüler	Schüler in integrierten Gesamtschulen	Von den Schülern wohnen außerhalb von Wiesbaden (%)
Alle Schulen							
2007/08	626	1 586	3 176	-	6 540	3 140	9,5
2008/09	572	1 395	3 149	-	6 544	3 399	9,3
2009/10	552	1 297	3 114	-	6 465	3 705	9,5
2010/11	551	1 146	3 060	-	6 103	3 975	8,9
2011/12	552	1 013	2 953	-	5 720	4 237	8,6
2012/13	514	939	2 905	-	5 614	4 378	8,5
2013/14	601	857	2 848	-	5 608	4 440	8,2
2014/15	624	760	2 771	-	5 682	4 537	8,2
2015/16	568	701	2 782	-	5 792	4 502	7,9
2016/17	537	689	2 773	-	6 006	4 478	7,5
2017/18	575	589	2 776	65	6 183	4 537	7,5
Öffentliche Schulen							
2007/08	597	1 586	3 087	-	5 575	3 140	6,6
2008/09	552	1 395	3 037	-	5 550	3 330	6,5
2009/10	544	1 297	2 980	-	5 536	3 562	6,3
2010/11	543	1 146	2 934	-	5 192	3 761	5,5
2011/12	545	1 013	2 827	-	4 829	3 947	5,1
2012/13	504	939	2 789	-	4 764	4 015	5,0
2013/14	451	857	2 752	-	4 750	4 052	4,3
2014/15	438	760	2 694	-	4 778	4 135	4,0
2015/16	393	701	2 722	-	4 866	4 107	3,6
2016/17	349	689	2 712	-	5 084	4 091	3,3
2017/18	355	589	2 717	65	5 243	4 155	3,2
Private Schulen							
2007/08	29	-	89	-	965	-	46,4
2008/09	20	-	112	-	994	69	42,2
2009/10	8	-	134	-	929	143	46,1
2010/11	8	-	126	-	911	214	44,9
2011/12	7	-	126	-	891	290	43,2
2012/13	10	-	116	-	850	363	43,0
2013/14	150	-	96	-	858	388	42,2
2014/15	186	-	77	-	904	402	42,4
2015/16	175	-	60	-	926	395	43,4
2016/17	188	-	61	-	922	387	42,6
2017/18	220	-	59	-	940	382	42,8

Ohne Schüler/-innen in Förderstufen; diese Schulform bestand noch bis 2009/2010.

1) Ohne Schule für Kranke.

Quelle: Hessisches Statistisches Landesamt (Schulstatistik)



6.2 Schulbesuch in der Jahrgangsstufe 5

Definition: Anteil einzelner Schulformen an allen Schüler/-innen der Jahrgangsstufe 5

Relevanz: Der Indikator misst die realisierten Übergänge vom Primarbereich in die verschiedenen weiterführenden Schularten der Sekundarstufe I. An dieser Schnittstelle werden die Weichen gestellt für den Verlauf späterer Bildungswege und beruflicher Entwicklungsmöglichkeiten.

Datenquelle: Hessisches Statistisches Landesamt (Schulstatistik)

Methodische Hinweise: Der Indikator bildet das Verteilungsmuster nach Übergang in die Sekundarstufe I ab. Bezugsgrundlage ist die Eingangsklasse der weiterführenden Schulen in Wiesbaden; hier sind auch Übergänge aus Grundschulen des Umlandes einbezogen.

**Tab. 12:
Schulbesuch in der 5. Jahrgangsstufe**

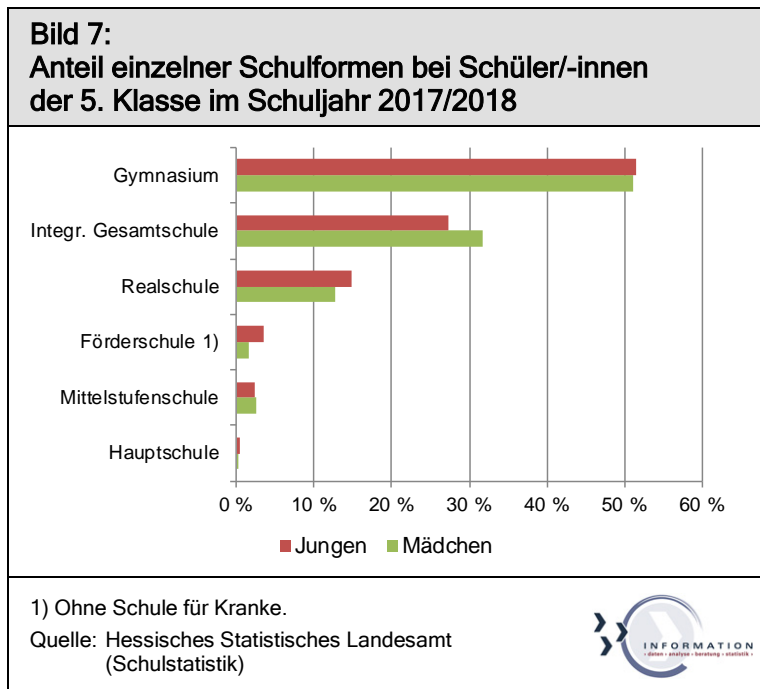
Jahr	insgesamt	in Förder- schulen 1)	Haupt- schüler/-innen	Real- schüler/-innen	Mittelstufen- schüler/-innen	Gymnasial- schüler/-innen	in integrierten Jahrgangs- stufen
Schüler/-innen insgesamt							
2007/08	2 566	67	139	465	-	1 233	662
2008/09	2 596	77	122	516	-	1 159	722
2009/10	2 615	79	120	470	-	1 158	788
2010/11	2 655	98	115	448	-	1 220	774
2011/12	2 555	94	71	427	-	1 183	780
2012/13	2 496	60	103	383	-	1 178	772
2013/14	2 437	72	62	403	-	1 194	706
2014/15	2 536	70	67	417	-	1 248	734
2015/16	2 651	63	68	444	-	1 332	744
2016/17	2 536	70	65	403	-	1 299	699
2017/18	2 649	70	11	366	65	1 358	779
Jungen							
2007/08	1 327	40	79	250	-	625	333
2008/09	1 330	54	78	277	-	552	369
2009/10	1 339	51	69	258	-	577	384
2010/11	1 434	69	77	256	-	635	397
2011/12	1 330	60	54	224	-	588	404
2012/13	1 289	34	63	223	-	579	390
2013/14	1 256	50	35	236	-	570	365
2014/15	1 336	48	39	244	-	626	379
2015/16	1 385	41	38	259	-	682	365
2016/17	1 299	45	43	228	-	645	338
2017/18	1 386	49	7	206	33	713	378
Mädchen							
2007/08	1 239	27	60	215	-	608	329
2008/09	1 266	23	44	239	-	607	353
2009/10	1 276	28	51	212	-	581	404
2010/11	1 221	29	38	192	-	585	377
2011/12	1 225	34	17	203	-	595	376
2012/13	1 207	26	40	160	-	599	382
2013/14	1 181	22	27	167	-	624	341
2014/15	1 200	22	28	173	-	622	355
2015/16	1 266	22	30	185	-	650	379
2016/17	1 237	25	22	175	-	654	361
2017/18	1 263	21	4	160	32	645	401

Ohne Schüler/-innen in Förderstufen; diese Schulform bestand noch bis 2009/10.

1) Ohne Schule für Kranke.

Quelle: Hessisches Statistisches Landesamt (Schulstatistik)





Bezeichnend ist die vorherrschende Stellung des Gymnasiums: Im Schuljahr 2017/2018 gehen 51,3 % aller Fünftklässler auf ein Gymnasium - ein Rekordwert im Beobachtungszeitraum. Dass Jungen und Mädchen hier fast gleichauf liegen, ist neu: Bis zum Schuljahr 2016/17 überstieg der Anteil der Mädchen, die ins Gymnasium einstiegen, den der Jungen stets um ein paar Prozentpunkte. Nach wie vor überrepräsentiert sind Jungen in den fünften Klassen an Realschulen und Förderschulen.

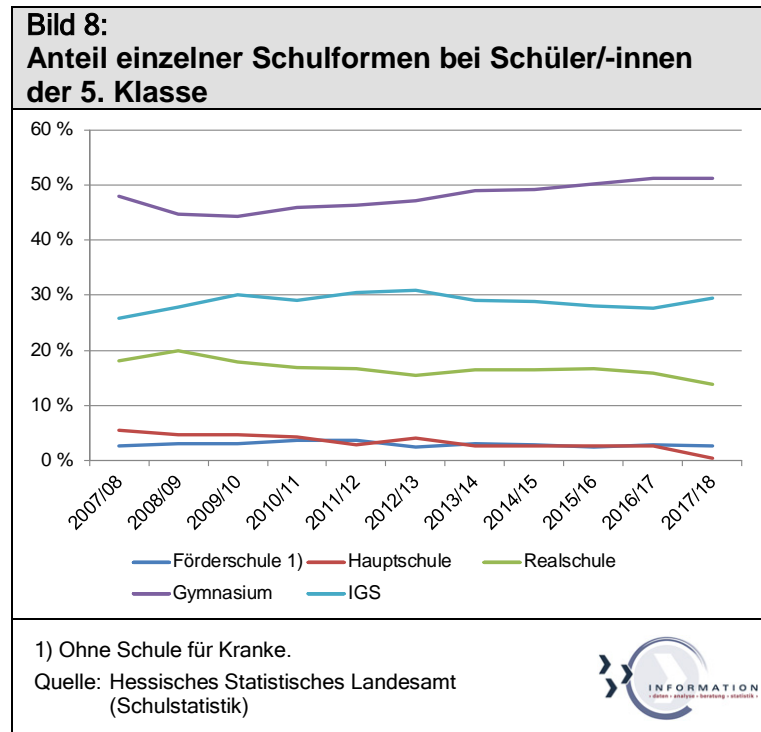
Hauptschule ohne Bedeutung

Die Schulform „Hauptschule“, die bereits in der Vergangenheit rückläufige Zugangszahlen verzeichnete, spielt praktisch keine Rolle mehr: Lediglich 11 Schülerinnen und Schüler wechselten zum Schuljahr 2017/18 in die einzige noch verbliebene Einrichtung dieser Art in Wiesbaden. Neu hinzugekommen ist die „Mittelstufenschule“, in der 2,5 % aller Fünftklässler unterrichtet werden.

Jede(r) Dritte bis Vierte in Klasse 5 geht auf eine IGS

Die Übergangsquoten auf Realschulen waren in den letzten zehn Jahren leicht rückläufig. Relativ konstante Schülerzahlen registrierten die integrierten Gesamtschulen, mit positivem Trend im letzten Jahr. Zum Schuljahr 2017/18 nahmen sie 29,4 % der neuen Fünftklässler auf, von denen zumindest ein Teil nach der zehnten Klasse die

Schullaufbahn zum Abitur an einem Oberstufengymnasium fortsetzen wird.



6.3 Schulbesuch in der Jahrgangsstufe 5 nach sozialer Bedarfslage des Stadtteils

Definition: Anteil einzelner Schulformen an allen Schüler/-innen der Jahrgangsstufe 5, differenziert nach Wohngebietstypen

Relevanz: Nationale und internationale Vergleichsstudien haben immer wieder gezeigt, dass Bildungsbeteiligung und Bildungserfolg in starkem Maße von der sozialen Herkunft der Kinder abhängen. Auch für Wiesbaden hat 2008 eine Studie der Universität Mainz den hohen Einfluss der „sozialen Schicht“ auf die Wahl der weiterführenden Schulform belegt.⁷

⁷ Schulze A., Unger R., Hradil S. (2008): Bildungschancen und Lernbedingungen an Wiesbadener Grundschulen am Übergang zur Sekundarstufe I. Projekt- und Ergebnisbericht zur Vollerhebung der GrundschülerInnen der 4. Klasse im Schuljahr 2006/07. Herausgegeben von: Projektgruppe Sozialbericht zur Bildungsbeteiligung, Amt für Soziale Arbeit, Abteilung Grundsatz und Planung, Landeshauptstadt Wiesbaden.

Im Bildungsmonitoring wird die Verteilung der Schülerinnen und Schüler auf die Schulformen in Abhängigkeit vom sozioökonomischen Status des Wohngebiets dargestellt.

Datenquelle: Dezernat für Finanzen, Schule und Kultur

Methodische Hinweise: Grundlage bildet eine räumliche Typisierung des Amtes für Soziale Arbeit, das bestimmte Gebietseinheiten („Stadtteile“) in solche mit hohen, mittleren und niedrigen sozialen Bedarfslagen eingeordnet hat. Die Kriterien für die Zuordnung sind die anhand von 23 einzelnen „Risikoindikatoren“ gemessenen Dimensionen „riskante Lebenslagen“ und „sozialadministrative Interventionen“.⁸

Für diesen Indikator können nur öffentliche Schulen berücksichtigt werden, nicht aber Schulen in privater Trägerschaft.

Einschränkend muss ergänzt werden, dass der Wohnort einer Schülerin oder eines Schülers keine eindeutige Aussage über den sozioökonomischen und kulturellen Hintergrund zulässt, sondern lediglich mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit eine soziale Zuordnung nahelegt.

Tab. 13:
Schüler/-innen der 5. Klasse nach sozialer Bedarfslage des Stadtteils im Schuljahr 2017/18

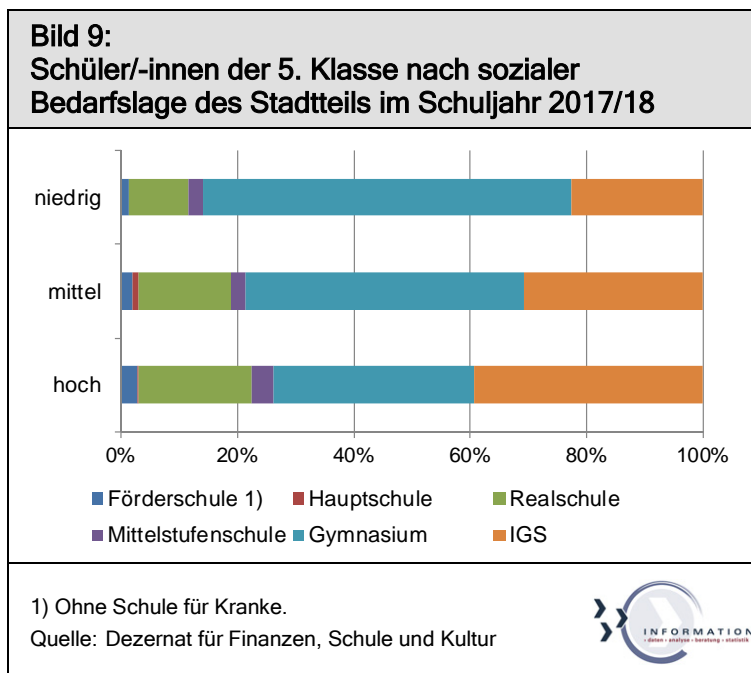
Bedarfslage des Stadtteils	Von den Schüler/-innen aus dem Stadtteil gehen auf ein(e)					
	Förder-schule 1)	Haupt-schule	Real-schule	Mittelstufen-schule	Gym-nasium	integrierte Gesamtschule
	%					
hoch	2,7	0,2	19,6	3,6	34,5	39,4
mittel	1,9	1,1	15,8	2,5	48,0	30,7
niedrig	1,3	0,0	10,3	2,5	63,3	22,6

1) Ohne Schule für Kranke.

Quelle: Dezernat für Finanzen, Schule und Kultur



⁸ Landeshauptstadt Wiesbaden, Amt für Soziale Arbeit: Wiesbadener Sozialraumanalyse. Entwicklung der sozialen Bedarfslage in den Stadtteilen. Beiträge zur Sozialplanung Nr. 32/2014.



*Übergänge variieren
je nach „sozialer Bedarfslage“
im Wohngebiet*

Aus Gebieten mit niedriger sozialer Bedarfslage wechselten 63,3 % der Schüler/-innen auf ein Gymnasium; die entsprechende Quote in Gebieten mit hoher sozialer Bedarfslage beträgt 34,5 %. Umgekehrt liegt die Übergangquote zu Realschulen und zu integrierten Gesamtschulen in gut situierten Gebieten deutlich niedriger als in Stadtteilen mit sozialen Bedarfslagen.

6.4 Schulbesuch in der Jahrgangsstufe 8

Definition: Anteil einzelner Schulformen an allen Schüler/-innen der Jahrgangsstufe 8

Relevanz: Der Indikator beschreibt die Anteile der jeweiligen Schulformen zu einem Zeitpunkt, an dem die meisten Schülerinnen und Schüler die „endgültige“ Schulform innerhalb der allgemeinbildenden Schulen erreicht haben. Die Verteilung unterscheidet sich von der in der Jahrgangsstufe 5, da in der Zwischenzeit Übergänge zwischen den Schulformen (meist in Form von Abstiegen, vgl. Indikator 6.7) stattfinden.

Datenquelle: Hessisches Statistisches Landesamt (Schulstatistik)

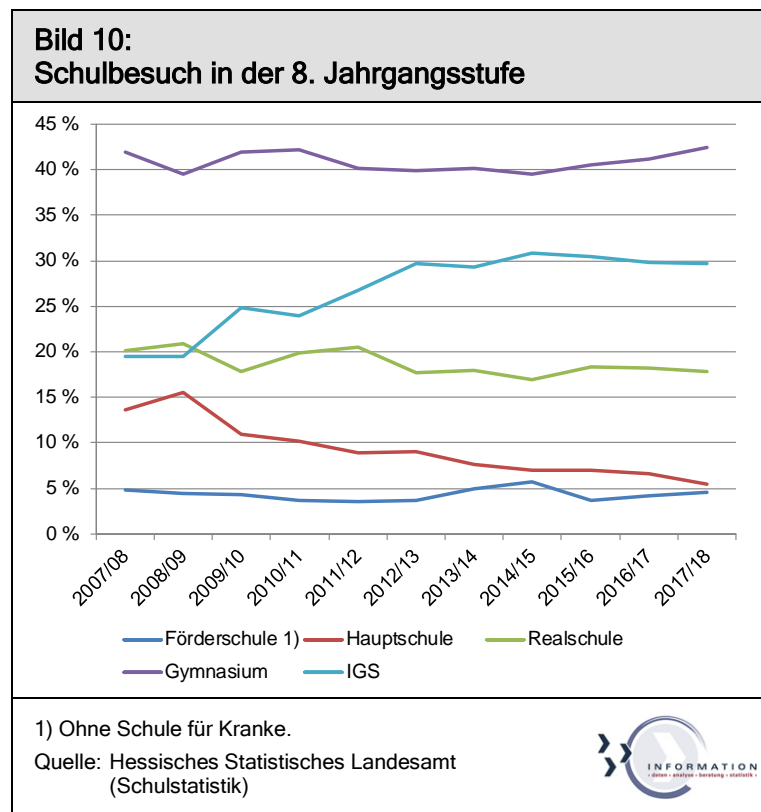
Tab. 14:
Schulbesuch in der 8. Jahrgangsstufe

Jahr	Insgesamt	in Förder- schulen 1)	Haupt- schüler/-innen	Real- schüler/-innen	Gymnasial- schüler/-innen	in integrierten Jahrgangs- stufen
Schüler/-innen insgesamt						
2007/08	2 588	126	353	521	1 085	503
2008/09	2 692	120	420	562	1 065	525
2009/10	2 657	114	292	475	1 115	661
2010/11	2 732	100	280	544	1 152	656
2011/12	2 767	100	248	569	1 111	739
2012/13	2 716	99	245	481	1 083	808
2013/14	2 711	135	208	487	1 088	793
2014/15	2 639	150	184	447	1 043	815
2015/16	2 691	101	188	492	1 092	818
2016/17	2 627	110	175	477	1 081	784
2017/18	2 726	126	148	486	1 158	808
Jungen						
2007/08	1 323	68	199	266	523	267
2008/09	1 379	71	230	299	517	262
2009/10	1 397	62	173	270	560	332
2010/11	1 419	60	143	300	588	328
2011/12	1 418	70	151	293	527	377
2012/13	1 400	66	150	255	531	398
2013/14	1 439	98	134	259	542	406
2014/15	1 384	102	128	242	486	426
2015/16	1 394	62	116	267	538	411
2016/17	1 364	75	113	254	513	409
2017/18	1 458	96	90	293	565	414
Mädchen						
2007/08	1 265	58	154	255	562	236
2008/09	1 313	49	190	263	548	263
2009/10	1 260	52	119	205	555	329
2010/11	1 313	40	137	244	564	328
2011/12	1 349	30	97	276	584	362
2012/13	1 316	33	95	226	552	410
2013/14	1 272	37	74	228	546	387
2014/15	1 255	48	56	205	557	389
2015/16	1 297	39	72	225	554	407
2016/17	1 263	35	62	223	568	375
2017/18	1 268	30	58	193	593	394

1) Ohne Schule für Kranke.

Quelle: Hessisches Statistisches Landesamt (Schulstatistik)





*Hauptschule verliert
an Bedeutung*

Bei der Verteilung der Achtklässler auf die einzelnen Schulformen zeigen sich die bereits in der Jahrgangsstufe 5 dokumentierten Tendenzen: Zuwächse beim Besuch integrierter Gesamtschulen, ein gleichbleibend hoher Anteil des Gymnasiums und eine abnehmende Tendenz zur Hauptschule. Dabei zeigen sich durchaus geschlechtsspezifische Differenzen: In den achten Klassen von Gymnasium und IGS sind Mädchen häufiger vertreten als Jungen; auf den Haupt-, Real- und Förderschulen ist es umgekehrt.

6.5 Schulbesuch in der Jahrgangsstufe 8 nach sozialer Bedarfslage des Stadtteils

Definition: Anteil einzelner Schulformen an allen Schüler/-innen der Jahrgangsstufen 8, differenziert nach Wohngebietstypen

Relevanz: Nationale und internationale Vergleichsstudien haben immer wieder gezeigt, dass Bildungsbeteiligung und Bildungserfolg in starkem Maße von der sozialen Herkunft

der Kinder abhängen. Auch für Wiesbaden hat 2008 eine Studie der Universität Mainz den hohen Einfluss der „sozialen Schicht“ auf die Wahl der weiterführenden Schulform belegt.

Im Bildungsmonitoring wird die Verteilung der Schülerinnen und Schüler auf die Schulformen in Abhängigkeit vom sozioökonomischen Status des Wohngebiets dargestellt.

Datenquelle: Dezernat für Finanzen, Schule und Kultur

Methodische Hinweise: Grundlage bildet eine räumliche Typisierung des Amtes für Soziale Arbeit, das bestimmte Gebietseinheiten („Stadtteile“) in solche mit hohen, mittleren und niedrigen sozialen Bedarfslagen eingeordnet hat. Die Kriterien für die Zuordnung sind die anhand von 23 einzelnen „Risikoindikatoren“ gemessenen Dimensionen „riskante Lebenslagen“ und „sozialadministrative Interventionen“.⁹

Für diesen Indikator können nur öffentliche Schulen berücksichtigt werden, nicht aber Schulen in privater Trägerschaft.

**Tab. 15:
Schüler/-innen der Jahrgangsstufe 8 nach sozialer Bedarfslage des Stadtteils im Schuljahr 2017/18**

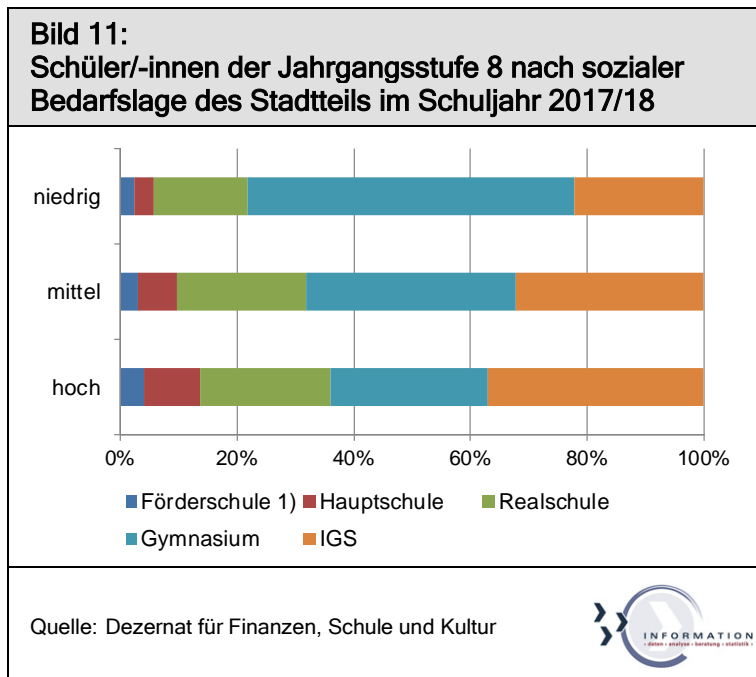
Bedarfslage des Stadtteils	Von den Schüler/-innen aus dem Stadtteil gehen auf ein(e)				
	Förderschule 1)	Hauptschule	Realschule	Gymnasium	integrierte Gesamtschule
	%				
hoch	4,1	9,6	22,2	27,1	37,0
mittel	2,9	6,7	22,3	35,9	32,2
niedrig	2,4	3,3	16,0	56,0	22,3

1) Ohne Schule für Kranke.

Quelle: Dezernat für Finanzen, Schule und Kultur



⁹ Landeshauptstadt Wiesbaden, Amt für Soziale Arbeit: Wiesbadener Sozialraumanalyse. Entwicklung der sozialen Bedarfslage in den Stadtteilen. Beiträge zur Sozialplanung Nr. 32/2014.



*Zusammenhang
von Sozialstruktur
und Bildungsbeteiligung*

Der Einfluss der Sozialstruktur auf die Bildungsbeteiligung, der sich bereits beim Einstieg in die Sekundarstufe I gezeigt hatte, setzt sich im weiteren Verlauf fort. Aus Gebieten mit niedriger sozialer Bedarfslage besuchten in der Jahrgangsstufe 8 56 % der Schüler/-innen ein Gymnasium; die entsprechende Quote in Gebieten mit hoher sozialer Bedarfslage ist mit 27,1 % nicht einmal halb so hoch. Andererseits gehen aus benachteiligten Stadtteilen fast dreimal so viele Kinder auf die Hauptschule wie aus gut situierten Vierteln.

6.6 Schulbesuch in der Sekundarstufe nach Wohnstandort der Schüler/-innen

Definition: Verteilung der Schüler/-innen in der Sekundarstufe auf die Schulformen, nach Ortsbezirk des Wohnsitzes


Relevanz: Der Indikator dokumentiert, wie sich die Kinder aus den einzelnen Ortsbezirken auf die unterschiedlichen weiterführenden Schulformen aufteilen.

Datenquelle: Dezernat für Finanzen, Schule und Kultur

Methodische Hinweise: Für diesen Indikator können nur öffentliche Schulen berücksichtigt werden, nicht aber Schulen in privater Trägerschaft.

Tab. 16: Schulbesuch in der Sekundarstufe nach Wohnstandort der Schüler/-innen im Schuljahr 2017/18						
Ortsbezirk	Von den Kindern aus dem Ortsbezirk gehen auf ein(e)					
	Förder- schule 1)	Haupt- schule	Real- schule	Mittelstufen- schule	Gymnasium	integrierte Gesamtschule
	%					
01 Mitte	3,7	6,9	21,4	0,6	43,3	24,1
02 Nordost	1,0	1,6	7,6	0,5	69,5	19,8
03 Südost	1,5	3,2	12,8	0,6	57,3	24,7
06 Rheingauviertel, Hollerborn	1,9	6,2	21,7	0,8	48,3	21,2
07 Klarenthal	3,1	2,7	22,5	0,2	39,3	32,2
08 Westend, Bleichstraße	4,7	9,8	22,2	2,8	36,5	23,9
11 Sonnenberg	0,9	1,9	7,7	-	78,1	11,4
12 Bierstadt	0,7	2,2	14,9	-	59,6	22,6
13 Erbenheim	3,9	2,4	19,5	0,2	35,4	38,6
14 Biebrich	2,8	5,1	19,0	0,1	41,9	31,0
16 Dotzheim	2,4	2,9	17,5	0,3	44,5	32,4
21 Rambach	1,4	1,4	14,8	0,7	67,6	14,1
22 Heßloch	-	-	12,2	-	73,2	14,6
23 Kloppenheim	1,4	1,4	15,2	-	67,6	14,5
24 Igstadt	0,7	1,4	12,3	-	63,8	21,7
25 Nordenstadt	1,1	1,5	21,2	-	60,5	15,7
26 Delkenheim	5,4	2,1	17,0	2,1	59,3	14,1
27 Schierstein	1,6	7,1	23,5	-	44,9	23,0
28 Frauenstein	-	-	10,7	-	57,0	32,2
31 Naurod	0,4	0,4	16,9	-	68,6	13,6
32 Auringen	0,4	-	9,5	-	85,1	5,0
33 Medenbach	2,7	2,7	13,5	0,9	51,4	28,8
34 Breckenheim	1,6	1,0	12,0	-	56,5	28,8
51 Amöneburg	3,2	4,2	24,2	-	27,4	41,1
52 Kastel	5,0	4,3	14,2	0,2	32,1	44,2
53 Kostheim	5,4	1,1	20,1	-	26,8	46,7

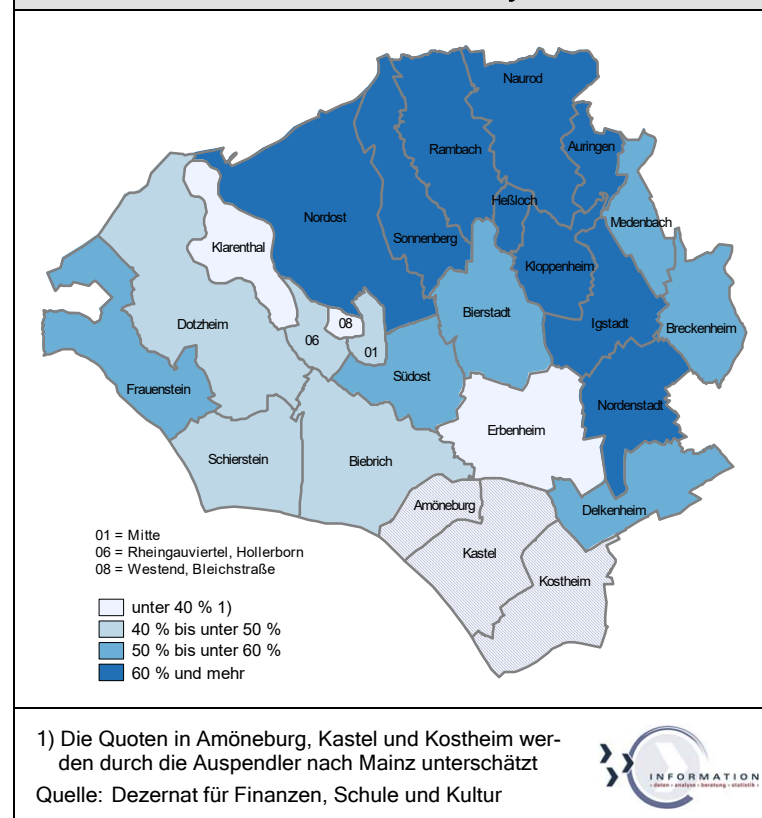
1) Ohne Schule für Kranke.
Quelle: Dezernat für Finanzen, Schule und Kultur



Die Verteilung der Schulformen offenbart ein Muster, das mit der Sozialstruktur der Bevölkerung in den einzelnen Stadtgebieten korreliert. Die höchste Gymnasialquote haben Schüler/-innen aus Auringen, Sonnenberg und Heßloch, aber auch aus den Stadtteilen Nordost, Naurod, Rambach und Kloppenheim gehen viele Kinder auf ein Gymnasium. Dagegen sind die Ortsbezirke West-

end/Bleichstraße, Schierstein und Mitte durch eine relativ große Zahl von Hauptschüler/-innen charakterisiert. Auffällig in allen AKK-Stadtteilen ist der hohe IGS-Anteil von jeweils mehr als 40 % (auch bedingt durch das Angebot der Wilhelm-Leuschner-Schule). Dass dort gleichzeitig die Gymnasialquote weit unter dem Durchschnitt liegt, dürfte teilweise auf Auspendler auf Mainzer Gymnasien zurückzuführen sein, deren Zahl in den letzten Jahren durchschnittlich bei 30 Schüler/-innen pro Jahrgangsstufe lag.

Bild 12:
Gymnasialquote in der Sekundarstufe nach Wohnstandort der Schüler/-innen im Schuljahr 2017/18



6.7 Absteiger

Definition: Anteil der Schüler/-innen, die im laufenden Schuljahr eine Schulform mit niedrigeren Anforderungen besuchen als im vergangenen Schuljahr

Relevanz: Die Wahl des Bildungsganges nach dem Besuch der Grundschule ist Sache der Eltern. Nicht immer erweist sich der gewählte Bildungsgang als für das Kind geeignet. Schulartwechsel sind die Folge, wobei Abstiege wesentlich häufiger vorkommen als Aufstiege.

Datenquelle: Hessisches Statistisches Landesamt (Schulstatistik)

Methodische Hinweise: Als „Abstieg“ gezählt werden Schulartwechsel

- vom Gymnasium auf die Realschule
- vom Gymnasium auf die Hauptschule
- vom Gymnasium auf die Mittelstufenschule
- von der Realschule auf die Hauptschule.

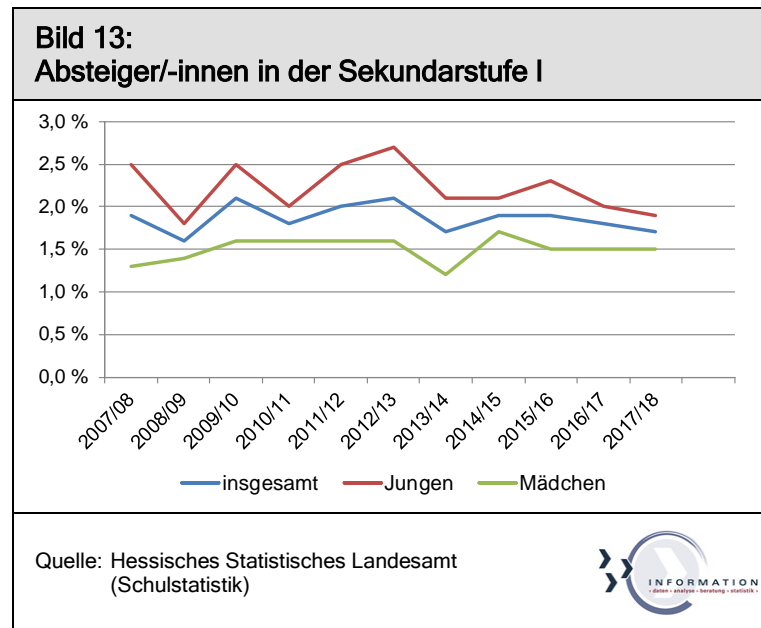
Schüler/-innen, die nach einem Schulartwechsel die Klasse wiederholen, gelten nicht als Absteiger, sondern als Wiederholer (vgl. Indikator 6.8).

Tab. 17:
Absteiger/-innen in der Sekundarstufe I

Schuljahr	Anteil der Absteiger an allen Schüler/-innen der Sekundarstufe I		
	insgesamt	Jungen	Mädchen
	%		
2007/08	1,9	2,5	1,3
2008/09	1,6	1,8	1,4
2009/10	2,1	2,5	1,6
2010/11	1,8	2,0	1,6
2011/12	2,0	2,5	1,6
2012/13	2,1	2,7	1,6
2013/14	1,7	2,1	1,2
2014/15	1,9	2,1	1,7
2015/16	1,9	2,3	1,5
2016/17	1,8	2,0	1,5
2017/18	1,7	1,9	1,5

Quelle: Hessisches Statistisches Landesamt (Schulstatistik)





*Im „Fahrstuhl abwärts“
mehr Jungen als Mädchen*

Jahr für Jahr wechseln um die zwei Prozent der Schüler/-innen von Gymnasien und Realschulen auf eine geringer qualifizierende Schulform. Für Jungen ist das Abstiegsrisiko höher als für Mädchen.

*Verschiebungen der Anteile
einzelner Schulformen*

Die „Absteiger“ erklären auch, warum sich die Verteilung der Schulformen zwischen den Jahrgangsstufen 5 und 8 deutlich unterscheidet: So war beispielsweise unter den Achtklässlern des Schuljahrs 2017/18 die Gymnasialquote um sechs bis sieben Prozentpunkte niedriger als unter den Fünftklässlern drei Jahre zuvor (Schuljahr 2012/13). Gleichzeitig „stieg“ die Hauptschulquote um drei Prozentpunkte (vgl. Tab. 12 und 14).

„Aufsteiger“, also Schulformwechsel zu höher qualifizierenden Bildungsgängen, sind sehr selten; ihre Zahl kann die Herabstufungen bei Weitem nicht ausgleichen.

6.8 Klassenwiederholungen

Definition: Anteil der Schüler/-innen, die dieselbe Jahrgangsstufe besuchen wie im Vorjahr, differenziert nach Schulform

Relevanz: Schülerinnen und Schüler ohne ausreichende Leistungen müssen die Jahrgangsstufe wiederholen. Insoweit gibt der Indikator Auskunft über den Schulerfolg von Kindern und Jugendlichen während der Sekundarstufe I. Allerdings wird die Regelung in den Bildungsdebatten kontrovers diskutiert. Ungeachtet der Frage, ob die Motivation von Schülerinnen und Schülern positiv oder negativ beeinflusst wird, führen Klassenwiederholungen zu erheblichen Mehraufwendungen im Bildungsbereich. Die Kosten, die vorbeugende Maßnahmen zur Vermeidung von Klassenwiederholungen verursachen, gelten als wesentlich niedriger als die, die dadurch entstehen, dass Schülerinnen und Schüler ein weiteres Jahr zur Schule gehen.

Datenquelle: Hessisches Statistisches Landesamt (Schulstatistik)

Methodische Hinweise: Es lassen sich mehrere Arten von Klassenwiederholungen unterscheiden. Zwingend sind Wiederholungen, wenn die erforderlichen Leistungsnachweise für eine Versetzung nicht erbracht werden konnten (§ 75 Hessisches Schulgesetz). Außerdem können Schülerinnen und Schüler eine Jahrgangsstufe freiwillig wiederholen, wenn zu erwarten ist, dass sie dadurch in ihrer Lernentwicklung besser gefördert werden können. Die dritte Gruppe stellen Klassenwiederholungen dar, die sich an einen Schulartwechsel anschließen. Der Indikator des Monitorings berücksichtigt alle drei Gruppen.

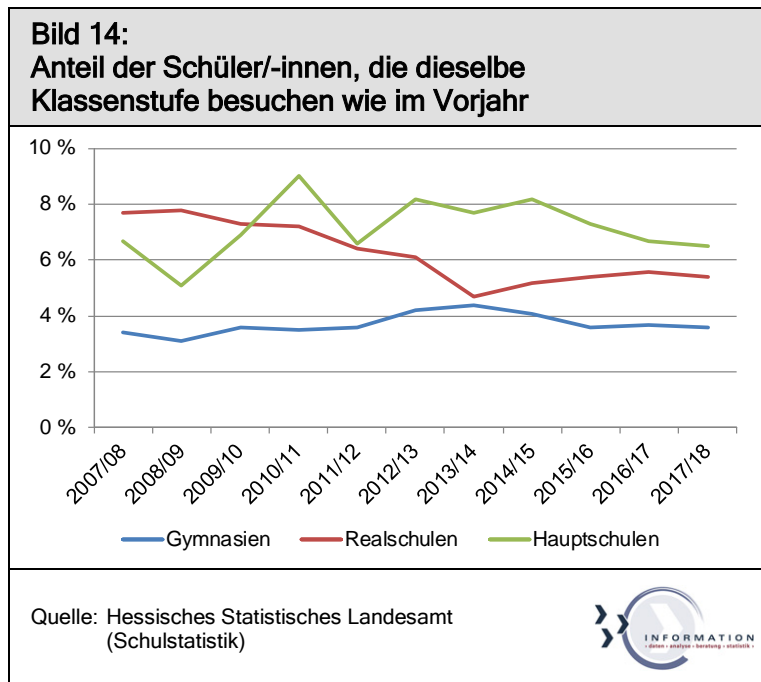
Wiederholungen an integrierten Gesamtschulen sind nicht dargestellt, da es dort kein „Sitzenbleiben“ gibt und eine Jahrgangsstufe nur freiwillig wiederholt werden kann.

Tab. 18:
Anteil der Schüler/-innen, die dieselbe
Klassenstufe besuchen wie im Vorjahr

Schuljahr	Anteil der Wiederholer		
	auf Gymnasien	auf Realschulen	auf Hauptschulen
	%		
Insgesamt			
2007/08	3,4	7,7	6,7
2008/09	3,1	7,8	5,1
2009/10	3,6	7,3	6,9
2010/11	3,5	7,2	9,0
2011/12	3,6	6,4	6,6
2012/13	4,2	6,1	8,2
2013/14	4,4	4,7	7,7
2014/15	4,1	5,2	8,2
2015/16	3,6	5,4	7,3
2016/17	3,7	5,6	6,7
2017/18	3,6	5,4	6,5
Jungen			
2007/08	4,0	8,5	7,1
2008/09	3,5	8,1	5,1
2009/10	4,1	8,4	6,1
2010/11	3,9	7,9	9,0
2011/12	4,1	6,8	6,1
2012/13	5,0	7,0	8,4
2013/14	5,3	4,8	8,5
2014/15	4,9	6,7	10,1
2015/16	4,0	5,1	6,8
2016/17	4,1	6,8	7,9
2017/18	4,4	6,2	6,5
Mädchen			
2007/08	2,8	6,7	6,2
2008/09	2,8	7,4	5,0
2009/10	3,1	6,0	7,9
2010/11	3,1	6,2	9,0
2011/12	3,1	6,0	7,4
2012/13	3,5	5,1	7,8
2013/14	3,6	4,7	6,3
2014/15	3,4	3,4	4,9
2015/16	3,2	5,8	8,0
2016/17	3,4	4,0	4,6
2017/18	2,8	4,4	6,4

Quelle: Hessisches Statistisches Landesamt
 (Schulstatistik)





*Sitzenbleiber eher
 unter Haupt- und Realschülern*

Klassenwiederholungen sind heute vor allem bei Hauptschüler/-innen zu beobachten. Von ihnen wurden im Schuljahr 2017/2018 6,5 % in derselben Jahrgangsstufe unterrichtet wie im Vorjahr. An Realschulen war die Zahl der Wiederholer in der Vergangenheit tendenziell rückläufig; vor vier Jahren stieg sie wieder leicht an. In den letzten zehn Jahren drehten Jungen eher eine „Ehrenrunde“ als Mädchen; für das Schuljahr 2017/18 gilt dies allerdings nur auf Gymnasien und Realschulen, während sich auf Hauptschulen das Risiko unabhängig vom Geschlecht darstellt.

6.9 Schulsozialarbeit

Definition: Anteil der Schüler an Schulen mit Schulsozialarbeit (Stufe 1) an allen Schüler/-innen der Sekundarstufe I


Relevanz: Schulsozialarbeit ist ein Angebot der Kinder- und Jugendhilfe mit dem Ziel, insbesondere benachteiligte und von Benachteiligung bedrohte junge Menschen hinsichtlich ihrer Bildungsteilhabe zu fördern und Bildungsabbrüche zu vermeiden. Mit dem Kompetenz-Entwicklungs-Programm

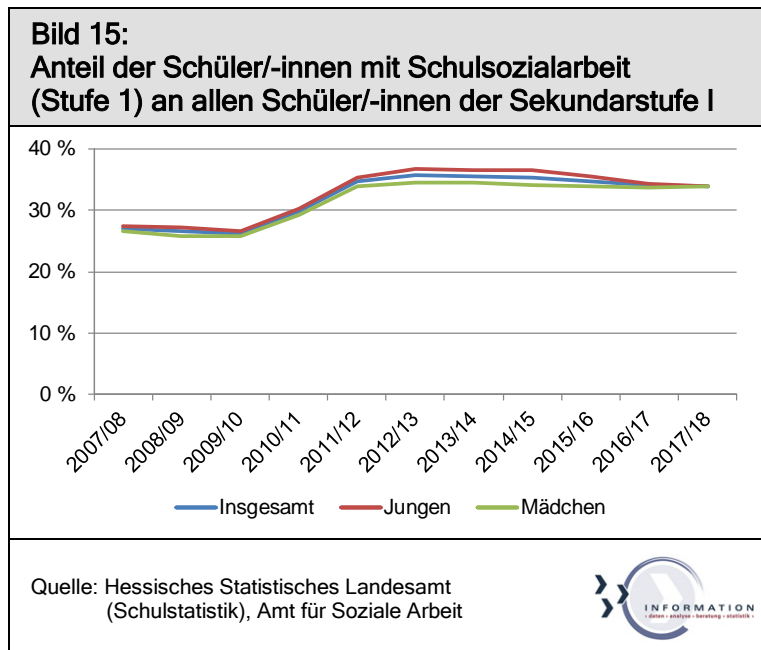
unterstützen die Fachkräfte einen erfolgreichen und passgenauen Übergang in Berufsausbildung oder einen weiterführenden Schulbesuch.

Datenquelle: Hessisches Statistisches Landesamt (Schulstatistik), Amt für Soziale Arbeit (Schulsozialarbeit Stufe 1)

Tab. 19: Anteil der Schüler/-innen mit Schulsozialarbeit (Stufe 1) an allen Schüler/-innen der Sekundarstufe I			
Schuljahr	Schüler/-innen in der Sekundarstufe I 1)	darunter an Schulen mit Schulsozialarbeit	
		abs.	%
Insgesamt			
2007/08	15 168	4 098	27,0
2008/09	15 132	4 011	26,5
2009/10	15 158	3 978	26,2
2010/11	14 835	4 421	29,8
2011/12	14 475	5 012	34,6
2012/13	14 350	5 121	35,7
2013/14	14 354	5 099	35,5
2014/15	14 374	5 084	35,4
2015/16	14 345	4 984	34,7
2016/17	14 483	4 927	34,0
2017/18	14 725	4 981	33,8
Jungen			
2007/08	7 725	2 118	27,4
2008/09	7 722	2 100	27,2
2009/10	7 724	2 056	26,6
2010/11	7 683	2 329	30,3
2011/12	7 550	2 660	35,2
2012/13	7 422	2 730	36,8
2013/14	7 459	2 726	36,5
2014/15	7 504	2 739	36,5
2015/16	7 480	2 663	35,6
2016/17	7 533	2 590	34,4
2017/18	7 706	2 604	33,8
Mädchen			
2007/08	7 443	1 980	26,6
2008/09	7 410	1 911	25,8
2009/10	7 434	1 922	25,9
2010/11	7 152	2 092	29,3
2011/12	6 925	2 352	34,0
2012/13	6 928	2 391	34,5
2013/14	6 895	2 373	34,4
2014/15	6 870	2 345	34,1
2015/16	6 865	2 321	33,8
2016/17	6 950	2 337	33,6
2017/18	7 019	2 377	33,9

1) Ohne Schule für Kranke.
Quelle: Hessisches Statistisches Landesamt
(Schulstatistik), Amt für Soziale Arbeit





Schulsozialarbeit erreicht rund ein Drittel der Schüler/-innen in der Sekundarstufe I

Die Schulsozialarbeit erreicht seit einigen Jahren praktisch alle prognostizierten Hauptschul- und Förderschulabsolventinnen und -absolventen (L) mit Schulsozialarbeit an 7 Integrierten Gesamtschulen, einer Haupt- und Realschule, einer Mittelstufenschule und 2 Förderschulen (L). Dies sind im Schuljahr 2017/18 rund 5 000 Schülerinnen und Schüler. Hierin enthalten sind auch die Realschulabsolventinnen und -absolventen, welche die Wiesbadener Integrierten Gesamtschulen bzw. die Mittelstufenschule besuchen.

Schulsozialarbeit hat insbesondere mit dem Kompetenz-Entwicklungs-Programm die Aufgabe die Bildungsabschlüsse der Schüler/-innen zu fördern, Abgänge ohne einen Schulabschluss zu reduzieren und den Übergang in Ausbildung und Beruf für die am Arbeitsmarkt benachteiligte Gruppe der zunächst prognostizierten Hauptschüler/-innen vorzubereiten, zu begleiten und zu fördern.

Mit dem Ausbau der Schulsozialarbeit hat sich auch der Anteil und die Anzahl der Schülerinnen und Schüler, die von den Angeboten der Schulsozialarbeit erreicht werden, auf inzwischen stabil rund ein Drittel der Schülerinnen und Schüler in der Sekundarstufe I erhöht.

7 Allgemeinbildende Schulen - Sekundarstufe II

Im Bereich der allgemeinbildenden Schulen umfasst die Sekundarstufe II die drei Jahrgangsstufen der gymnasialen Oberstufe. Die gymnasiale Oberstufe kann sowohl Bestandteil des Gymnasiums als auch eigenständige Schule sein.

Wechselnde Schülerzahlen in der Oberstufe

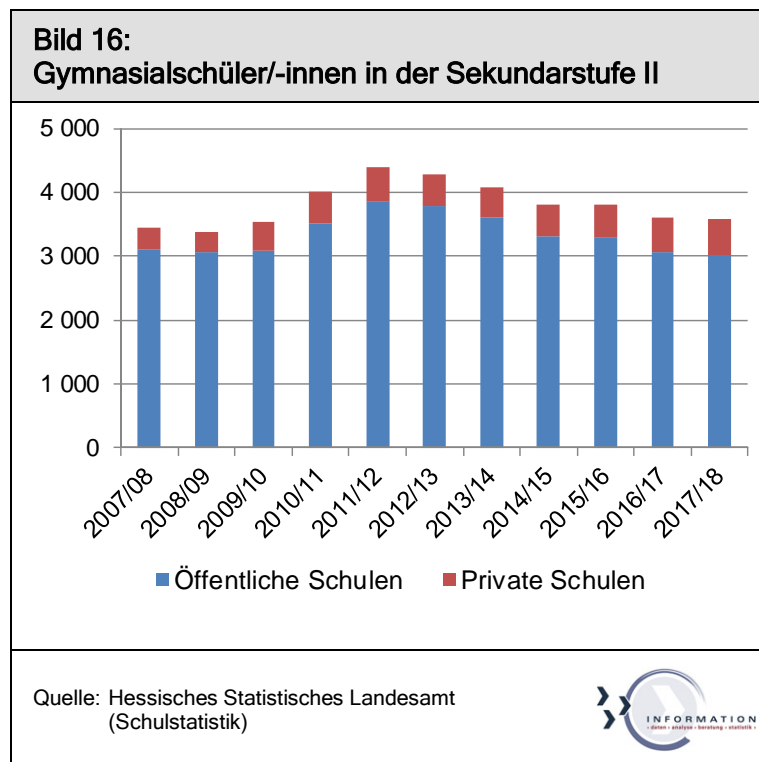
Bis zum Schuljahr 2009/10 unterlag die Zahl der Schüler/-innen in der gymnasialen Oberstufe nur geringfügigen Änderungen. In den Folgejahren hatten sich die Schülerzahlen deutlich erhöht. Der Zuwachs war eine Folge der Einführung des achtjährigen Gymnasiums in Hessen (seit 2004/05), das ab 2010/11 zu verstärkten Übergängen in die Sekundarstufe II geführt hat, da je nach Start von G8 zwei Jahrgangsstufen in die Oberstufe wechselten, was aber als Einmaleffekt zu betrachten ist. Durch die Rückkehr von Gymnasien zu G9 wird es in den Folgejahren zu dem umgekehrten Einmaleffekt kommen, weil dann jeweils eine Jahrgangsstufe für den Übergang in die Oberstufe fehlt.

Derzeit beträgt der Anteil der Schüler/-innen an privaten Gymnasien in der Oberstufe 15,8 %. Zu Beginn des Beobachtungszeitraums lag er bei 9,5 %, hat sich also seitdem um mehr als die Hälfte erhöht.

Tab. 20: Gymnasialschüler/-innen in der Sekundarstufe II				
Schuljahr	Schüler/-innen in der gymnasialen Oberstufe	Von den Schüler/-innen wohnen außerhalb von Wiesbaden		
		abs.	%	
Alle Schulen				
2007/08	3 444	986	28,6	
2008/09	3 390	900	26,5	
2009/10	3 545	933	26,3	
2010/11	4 021	1 016	25,3	
2011/12	4 393	1 032	23,5	
2012/13	4 289	880	20,5	
2013/14	4 086	759	18,6	
2014/15	3 808	669	17,6	
2015/16	3 818	732	19,2	
2016/17	3 601	667	18,5	
2017/18	3 583	636	17,8	
Öffentliche Schulen				
2007/08	3 117	826	26,5	
2008/09	3 061	739	24,1	
2009/10	3 096	713	23,0	
2010/11	3 527	779	22,1	
2011/12	3 867	787	20,4	
2012/13	3 799	656	17,3	
2013/14	3 607	554	15,4	
2014/15	3 314	473	14,3	
2015/16	3 303	523	15,8	
2016/17	3 071	442	14,4	
2017/18	3 016	397	13,2	
Private Schulen				
2007/08	327	160	48,9	
2008/09	329	161	48,9	
2009/10	449	220	49,0	
2010/11	494	237	48,0	
2011/12	526	245	46,6	
2012/13	490	224	45,7	
2013/14	479	205	42,8	
2014/15	494	196	39,7	
2015/16	515	209	40,6	
2016/17	530	225	42,5	
2017/18	567	239	42,2	

Quelle: Hessisches Statistisches Landesamt (Schulstatistik)





*Jede(r) Sechste
kommt aus dem Umland*

Gut ein Sechstel der Oberstufenschüler/-innen auf Wiesbadener Schulen pendelt von außerhalb ein. Dies zeigt die überörtliche Bedeutung, die Wiesbaden hinsichtlich der Infrastruktur der allgemeinbildenden Schulen besitzt. Allerdings hat die Ausweitung des entsprechenden Schulangebots im Umland auch dazu geführt, dass der Einpendleranteil der Oberstufe in den letzten zehn Jahren erheblich zurückgegangen ist - auf den privaten und noch stärker auf den öffentlichen Gymnasien.

8 Allgemeinbildende Schulen - Inklusion

Definition: Anteil der Schüler/-innen mit festgestelltem Anspruch auf sonderpädagogische Förderung, die nicht an Förderschulen, sondern im gemeinsamen Unterricht an allgemeinen Schulen unterrichtet werden („Inklusionsanteil“)

Relevanz: Mit der Ratifizierung der UN-Konvention über die Rechte der Menschen mit Behinderung im Jahr 2009 hat Deutschland sich zum Ziel gesetzt, Menschen mit Behinderungen

eine gleichberechtigte Teilhabe zu ermöglichen. Benachteiligungen im Bildungsbereich aufgrund einer geistigen oder körperlichen Behinderung oder einer Sinnesschädigung sollen sukzessive zugunsten einer „inkluisiven Beschulung“ in einer Regelschule abgebaut werden.

Der Inklusionsanteil bildet das Ausmaß der Integration von Schülerinnen und Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf in das allgemeine Schulsystem ab und misst zukünftig den Fortschritt des Inklusionsprozesses.

Datenquelle: Hessisches Kultusministerium

Methodische Hinweise: In den Zahlen nicht enthalten sind Schülerinnen und Schüler ohne festgestellten Anspruch auf sonderpädagogische Förderung, die über die vorbeugenden Maßnahmen gefördert und unterstützt werden.

**Tab. 21:
Inklusion 2013/14 bis 2017/18 und nach Förderschwerpunkten 2017/18**

Schuljahr	Schüler/-innen mit Förderbedarf	Förder- quote (%) 1)	Von den Schüler/-innen werden unterrichtet		Inklusions- anteil (%) 3)	Inklusions- quote (%) 4)
			in einer Förderschule 2)	im gemeinsamen Unterricht		
2013/14	1 273	4,3	1 076	197	15,5	0,7
2014/15	1 313	4,4	1 044	269	20,5	0,9
2015/16	1 295	4,3	976	319	24,6	1,1
2016/17	1 299	4,3	932	367	28,3	1,2
2017/18	1 410	4,6	977	433	30,7	1,4
Schuljahr 2017/18						
Insgesamt	1 410	4,6	977	433	30,7	1,4
davon im Bereich						
Grundschule	540	1,8	356	184	34,1	0,6
Sekundarstufe I	824	2,7	575	249	30,2	0,8
Sekundarstufe II	46	0,2	46	-	-	-
davon mit Förderschwerpunkt						
Lernen	597	2,0	253	344	57,6	1,1
Sprachheilverfahren	176	0,6	172	4	2,3	0,0
Emotionale und soziale Entwicklung	269	0,9	254	15	5,6	0,0
Geistige Entwicklung	209	0,7	153	56	26,8	0,2
Körperliche und motorische Entwicklung ..	154	0,5	145	9	5,8	0,0
Sehen, Hören	5	0,0	-	5	100,0	0,0

1) Anteil der Schüler/-innen mit festgestelltem sonderpädagogischen Förderbedarf an allen Schüler/-innen.

2) Einschließlich Vorklassen. Ohne Schule für Kranke.

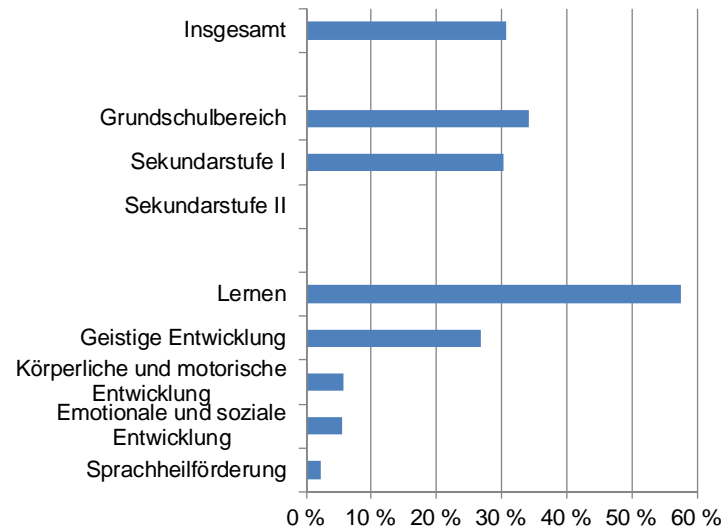
3) Anteil der Schüler/-innen im gemeinsamen Unterricht an allen Schüler/-innen mit festgestelltem sonderpädagogischen Förderbedarf.

4) Anteil der Schüler/-innen im gemeinsamen Unterricht an allen Schüler/-innen.

Quelle: Hessisches Kultusministerium



Bild 17:
**Inklusionsanteil¹ nach Schulstufen und ausgewählten
 Förderschwerpunkten im Schuljahr 2017/18**

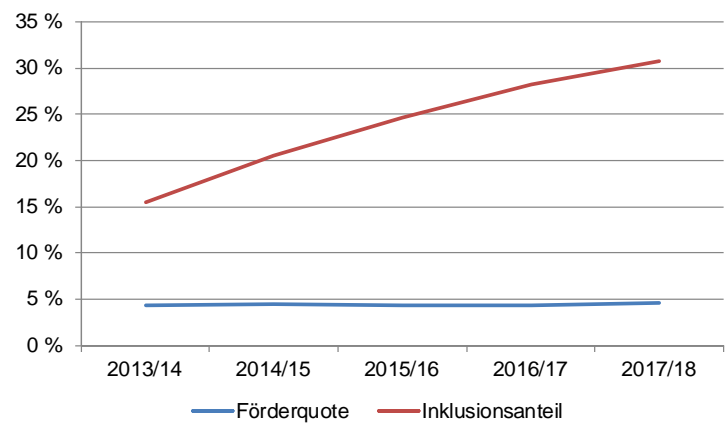


1) Anteil der Schüler/-innen im gemeinsamen Unterricht an allen Schüler/-innen mit festgestelltem sonderpädagogischen Förderbedarf.

Quelle: Hessisches Kultusministerium



Bild 18:
**Förderquote¹ und Inklusionsanteil²
 2013/14 bis 2017/18**



1) Anteil der Schüler/-innen mit festgestelltem sonderpädagogischen Förderbedarf an allen Schüler/-innen.

2) Anteil der Schüler/-innen im gemeinsamen Unterricht an allen Schüler/-innen mit festgestelltem sonderpädagogischen Förderbedarf.

Quelle: Hessisches Kultusministerium



Mehr als jede(r) Vierte wird „inklusive beschult“, Zahlen insbesondere im Bereich Förderschwerpunkt Lernen kontinuierlich steigend

Im Schuljahr 2017/18 lag der Inklusionsanteil in Wiesbaden bei über 30 %. Der Anteil derjenigen Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf, die an einer allgemeinen Schule unterrichtet werden, steigt kontinuierlich: von 15,5 % im Schuljahr 2013/14 auf 30,7 % im Schuljahr 2017/18. Das Anwachsen des Inklusionsanteils lässt sich zum überwiegenden Teil auf den stetig wachsenden Anteil von Schülerinnen und Schülern mit dem Förderschwerpunkt Lernen auf den allgemeinen Schulen zurückführen; hier verdoppelte sich im gleichen Zeitraum der Inklusionsanteil von 27 % auf über 57,5 %. Kontinuierlich wachsende Schülerzahlen in der inklusiven Beschulung sind auch für den Förderschwerpunkt geistige Entwicklung zu verzeichnen, hier stieg der Anteil von rund 11,5 % im Schuljahr 2013/14 auf knapp 27 % im Schuljahr 2017/18.

Förderquote stabil

Die Förderquote, also der Anteil von Schüler/-innen mit Anspruch auf sonderpädagogische Förderung an allen Schülerinnen und Schülern, blieb in den letzten Jahren stabil, während der Anteil geförderter Schülerinnen und Schüler im inklusiven Unterricht deutlich angestiegen ist: von 15,5 % (Schuljahr 2013/14) über 20,5 % (2014/15), 24,6 % (2015/16) auf weit über 30 % (2017/18). Entsprechend rückläufig war der Anteil der Schülerinnen und Schüler auf Förderschulen (Exklusionsquote). Mit diesem Befund hebt die Landeshauptstadt Wiesbaden sich positiv ab zu einem in einigen Bundesländern zu beobachtenden Trend in der inklusiven Schulbildung: Steigerung des Inklusionsanteils, trotzdem gleichbleibende Schülerzahlen an den Förderschulen. Damit trägt Wiesbaden zu einer positiven hessischen Entwicklung bei, denn landesweit konnte die Exklusionsquote von 4,3 % (Schuljahr 2008/09) auf knapp 4,1 % (Schuljahr 2016/17) gesenkt werden. Insbesondere dem stetig wachsenden Anteil von Schülerinnen und Schülern mit dem Förderschwerpunkt Lernen im inklusiven Unterricht ist diese Entwicklung zu verdanken, sowohl in Wiesbaden als auch in Hessen insgesamt.


9 Schulabschlüsse an allgemeinbildenden Schulen

Jahr für Jahr verlassen zwischen 2 500 und 3 000 Schülerinnen und Schüler die allgemeinbildenden Schulen in Wiesbaden. 2017 kam knapp die Hälfte von ihnen aus Gymnasien. Weitere 25 % der Schulabgänger hatten zuvor integrierte Gesamtschulen besucht. Der Bedeutungsverlust der Hauptschule zeigt sich auch bei den Schulentlassenen: Heute kommt gerade einmal jede(r) 14. Abgänger/-in aus einer Hauptschule.

Tab. 22:
Schulentlassene aus allgemeinbildenden Schulen 2017 nach Schulform und Schulabschluss

	insgesamt	davon			
		ohne Hauptschulabschluss	mit Hauptschulabschluss	mit Realschulabschluss	mit (Fach-) Hochschulreife
Schulentlassene insgesamt	2 651	197	422	909	1 123
davon aus					
Förderschulen 1)	99	63	28	8	-
Hauptschulen	197	59	105	33	-
Realschulen	423	5	39	379	-
Gymnasien	1 260	-	32	105	1 123
integrierten Gesamtschulen	672	70	218	384	-

1) Ohne Schule für Kranke.
Quelle: Hessisches Statistisches Landesamt (Schulstatistik)



Definition: Anteil der Schulabgänger/-innen nach erreichtem Abschluss an allen Schulabgänger/-innen aus allgemeinbildenden Schulen am Ende eines Schuljahres

Relevanz: Qualifizierte Schulabschlüsse sind eine Voraussetzung für den erfolgreichen Start ins Berufsleben oder in weiterführende Bildungsgänge. Auf der anderen Seite bilden Schulabgänger/-innen ohne Abschluss eine besonders problematische Gruppe, deren Aussichten auf einen Arbeits- oder Ausbildungsplatz äußerst gering sind.

Datenquelle: Hessisches Statistisches Landesamt (Schulstatistik)

Methodische Hinweise: Schulentlassene: Dazu zählen alle Schülerinnen und Schüler, die die allgemeinbildenden Schulen (Ausnahme: Schulen für Erwachsene) mit oder ohne Abschluss endgültig verlassen haben.

Abschlussart: Die Absolventen/-innen bzw. Abgänger/-innen verlassen nach Beendigung der Vollzeitschulpflicht die allgemeinbildenden Schulen mit folgenden Abschlüssen:

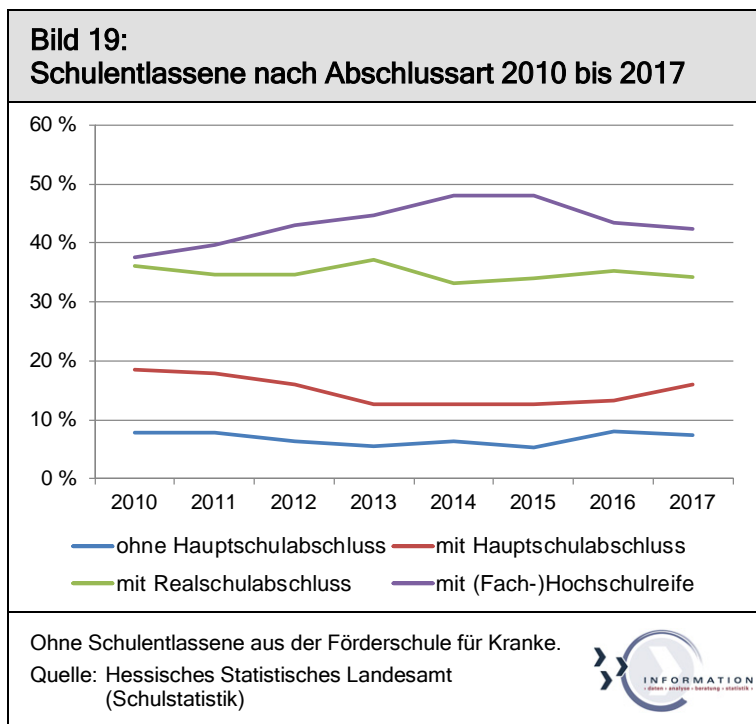
- ohne Hauptschulabschluss
- mit Hauptschulabschluss (einschließlich qualifizierendem Hauptschulabschluss)
- mit Realschulabschluss
- mit Hochschulreife (allgemeine oder Fachhochschulreife)

Tab. 23:
Schulentlassene aus allgemeinbildenden Schulen nach Abschlussart 2010 bis 2017

Jahr	Schulabgänger/-innen ...									
	insgesamt		ohne Hauptschulabschluss		mit Hauptschulabschluss		mit Realschulabschluss		mit (Fach-) Hochschulreife	
	abs.		abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%
	Insgesamt									
2010	2 673		209	7,8	493	18,4	966	36,1	1 005	37,6
2011	2 598		202	7,8	463	17,8	902	34,7	1 031	39,7
2012	2 795		178	6,4	447	16,0	970	34,7	1 200	42,9
2013	2 909		160	5,5	370	12,7	1 080	37,1	1 299	44,7
2014	2 847		179	6,3	358	12,6	943	33,1	1 367	48,0
2015	2 450		130	5,3	310	12,7	833	34,0	1 177	48,0
2016	2 640		210	8,0	350	13,3	932	35,3	1 148	43,5
2017	2 651		197	7,4	422	15,9	909	34,3	1 123	42,4
	Jungen									
2010	1 289		106	8,2	272	21,1	468	36,3	443	34,4
2011	1 241		119	9,6	255	20,5	437	35,2	430	34,6
2012	1 443		102	7,1	255	17,7	517	35,8	569	39,4
2013	1 446		87	6,0	213	14,7	566	39,1	580	40,1
2014	1 390		113	8,1	202	14,5	489	35,2	586	42,2
2015	1 275		82	6,4	177	13,9	446	35,0	570	44,7
2016	1 357		140	10,3	217	16,0	483	35,6	517	38,1
2017	1 345		97	7,2	261	19,4	474	35,2	513	38,1
	Mädchen									
2010	1 384		103	7,4	221	16,0	498	36,0	562	40,6
2011	1 357		83	6,1	208	15,3	465	34,3	601	44,3
2012	1 352		76	5,6	192	14,2	453	33,5	631	46,7
2013	1 463		73	5,0	157	10,7	514	35,1	719	49,1
2014	1 457		66	4,5	156	10,7	454	31,2	781	53,6
2015	1 175		48	4,1	133	11,3	387	32,9	607	51,7
2016	1 283		70	5,5	133	10,4	449	35,0	631	49,2
2017	1 306		100	7,7	161	12,3	435	33,3	610	46,7

Ohne Schulentlassene aus der Förderschule für Kranke.
Quelle: Hessisches Statistisches Landesamt (Schulstatistik)





Weniger Abiturienten ...

Bis 2015 konnte ein steigender Anteil von Abiturienten und Abiturientinnen sowie ein sinkender Anteil von Hauptschulabschlüssen registriert werden. Seitdem ist die Entwicklung umgekehrt: Während der Anteil der Zeugnisse von Abitur und Fachhochschulreife wieder etwas sank, stieg gleichzeitig der Anteil der Abgänger mit Hauptschulabschluss. Auch die Zahl der Abgänger ohne Hauptschulabschluss kletterte leicht nach oben und liegt derzeit bei 7,4 % aller Schulentlassenen.¹⁰

... durch G8/G9-Effekt

Die Trendumkehr ist allerdings nicht auf einen sinkenden Zuspruch für die Wiesbadener Gymnasien zurückzuführen (deren Anmeldungen immer noch Jahr für Jahr steigen, siehe Indikator 5.2), sondern eine Folgewirkung der schrittweisen Einführung der verkürzten Gymnasialzeit (G8) im Schuljahr 2004/2005 und der zwischenzeitlichen Rückkehr zu G9. So verließen in den letzten Jahren Absolventinnen und Absolventen sowohl das acht- als auch das neunjährige Gymnasium. Inzwischen ist dieser Effekt nicht mehr vorhanden, und die Abiturientenzahlen haben sich wieder auf ein „Normalmaß“ reduziert.

¹⁰ 2017 besaß ein knappes Viertel von ihnen einen schulartspezifischen Förderschulabschluss.

Frauen schneiden oft besser ab

Frauen erlangen im Durchschnitt höherqualifizierende Schulabschlüsse als Männer. Vor allem machen sie häufiger Abitur: Mit 46,7 % verlässt knapp die Hälfte aller Abgängerinnen die Schule mit der Hochschul- oder Fachhochschulreife; von den männlichen Mitschülern schaffen das lediglich 38,1 %. Bis 2016 wurden regelmäßig mehr Jungen als Mädchen ohne Abschluss aus den allgemeinbildenden Schulen entlassen; im Jahr 2017 war das Geschlechterverhältnis ausgewogen.

10 Berufliche Schulen

Zu den beruflichen Schulen zählen:

- die Berufsschulen
- die Berufsfachschulen
- die Fachschulen
- die Fachoberschulen
- die Beruflichen Gymnasien.

Berufsschule

Die Berufsschule muss von Jugendlichen und Erwachsenen besucht werden, die eine duale Berufsausbildung im Sinne des Berufsbildungsgesetzes durchlaufen. Auch Jugendliche ohne Beschäftigung und solche, die in einem Arbeits- oder Dienstverhältnis stehen, sind berufsschulpflichtig. Die Berufsschulen gliedern sich in die Grund- und Fachstufe. In der Regel dauert die Grundstufe ein Schuljahr und die Fachstufe zwei Schuljahre.

Berufsfachschule

Die Berufsfachschule ist eine Einrichtung mit Vollzeitunterricht von mindestens einjähriger Dauer, für deren Besuch weder eine Berufsausbildung noch eine berufliche Tätigkeit vorausgesetzt wird. Sie vermittelt berufliche und allgemeine Lerninhalte und bereitet auf eine Fachbildung in einem Ausbildungsberuf vor oder führt unmittelbar zu einem Berufsabschluss. Ferner bieten Berufsfachschulen Bildungsgänge an, die zu einem mittleren Abschluss führen.

Fachschule

Die Fachschule dient der vertiefenden beruflichen Aus- und Weiterbildung und wird nach einer Berufsausbildung oder ausreichenden Berufspraxis besucht. Die Ausbildung dauert ein bis drei Jahre und wird als Vollzeit- oder Teilzeitunterricht durchgeführt.

Fachoberschule

Die Fachoberschule baut auf dem mittleren Abschluss auf und führt neben oder nach einer beruflichen Qualifizierung zur Fachhochschulreife. Sie umfasst in der Regel die Jahrgangsstufen 11 und 12.

Berufliches Gymnasium

Das Berufliche Gymnasium baut auf einem mittleren Abschluss auf und umfasst wie die Oberstufe an allgemeinbildenden Schulen eine einjährige Einführungsphase sowie eine zweijährige Qualifikationsphase. Berufliche Gymnasien sind durch berufliche Fachrichtungen geprägt und führen zur allgemeinen Hochschulreife.

Tab. 24:
Schüler/-innen an beruflichen Schulen

Schuljahr	insgesamt	an Berufsschulen		an Berufs- fachschulen	an Fach- schulen	an Fach- oberschulen	an beruflichen Gymnasien
		mit	ohne				
		Ausbildungsvertrag					
2007/08	10 976	7 507	748	879	580	845	417
2008/09	11 180	7 533	722	913	658	876	478
2009/10	11 184	7 309	772	906	688	934	575
2010/11	11 103	7 122	780	901	723	942	635
2011/12	11 061	6 967	827	944	682	960	681
2012/13	11 037	6 882	710	1 006	707	999	733
2013/14	11 041	6 745	721	1 032	682	1 080	781
2014/15	10 799	6 557	725	1 000	621	1 091	805
2015/16	10 541	6 472	597	1 018	628	1 041	785
2016/17	10 330	6 446	480	1 030	604	981	789
2017/18	10 272	6 458	519	996	608	958	733
Im Schuljahr 2017/18 wohnten von den Schüler/-innen außerhalb von Wiesbaden							
absolut	4 616	3 329	58	342	305	215	367
in %	44,9	51,5	11,2	34,3	50,2	22,4	50,1

Quelle: Hessisches Statistisches Landesamt (Schulstatistik)



10.1 Nutzung der Ausbildungsvielfalt


Definition: Anteil der jeweils zehn häufigsten Berufe im dualen Ausbildungssystem

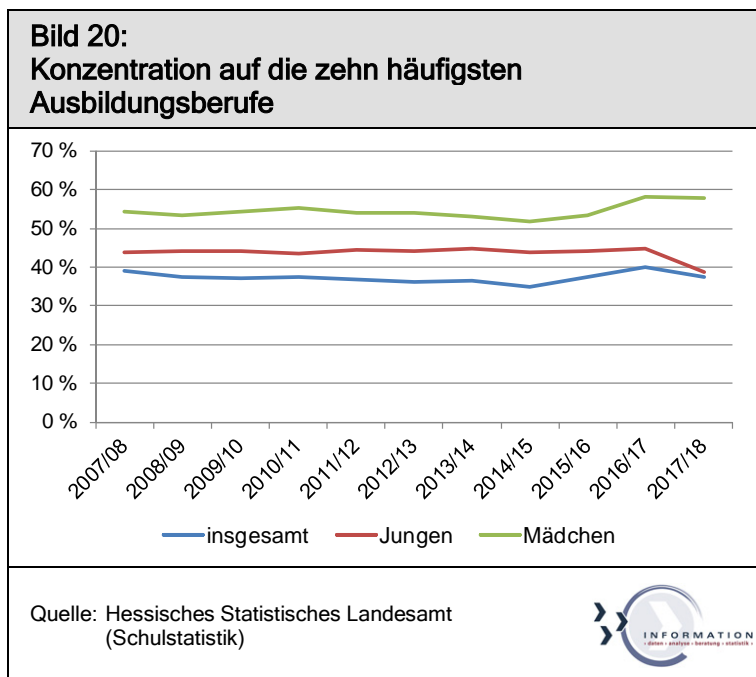
Relevanz: Der Indikator misst die Konzentration der Auszubildenden auf die häufigsten Ausbildungsberufe. Je höher der Wert des Indikators ist, desto „einseitiger“ gestaltet sich die Berufswahl der Jugendlichen.

Datenquelle: Hessisches Statistisches Landesamt (Schulstatistik)

Tab. 25: Konzentration auf die zehn häufigsten Ausbildungsberufe			
Schuljahr	Anteil der jeweils zehn häufigsten Berufe im dualen Ausbildungssystem		
	insgesamt	Jungen	Mädchen
	%		
2007/08	38,9	43,9	54,3
2008/09	37,5	44,1	53,5
2009/10	37,2	44,0	54,2
2010/11	37,3	43,4	55,3
2011/12	36,9	44,4	54,0
2012/13	36,2	44,3	54,0
2013/14	36,4	44,8	53,0
2014/15	35,0	43,7	51,7
2015/16	37,3	44,2	53,4
2016/17	39,9	44,9	58,3
2017/18	37,3	38,7	58,0

Quelle: Hessisches Statistisches Landesamt
(Schulstatistik)





*Berufswahl folgt nach wie vor
geschlechtsspezifischen Mustern*

Mädchen schöpfen die Angebotsvielfalt des Ausbildungsmarktes weniger aus als Jungen: Derzeit konzentrieren sich 58 % der weiblichen Lehrlinge auf die zehn von ihnen am stärksten besetzten Berufe. An erster Stelle steht der Beruf der Kauffrau für Büromanagement, gefolgt von der medizinischen Fachangestellten und der zahnmedizinischen Fachangestellten. Favoriten bei den männlichen Azubis sind derzeit der Maler und Lackierer, der Elektroniker in der Energie- und Gebäudetechnik sowie der Tischler. Mit letztgenanntem Ausbildungsgang hat sich wieder ein Traditionsberuf in die „Top 3“ geschoben, der in den Jahren zuvor auf den Plätzen 5 bis 8 rangierte.

Es besteht also immer noch eine ausgeprägte Tendenz zu „typischen Männerberufen“ und „typischen Frauenberufen“. Gerade bei jungen Frauen hat die Konzentration auf einige wenige Berufsfelder in den letzten Jahren eher noch zugenommen. Daran haben offensichtlich auch die alljährlichen Aktionstage, die das Interesse an spezifischen Berufsfeldern des jeweils anderen Geschlechts wecken sollen („Girls‘ Day“, „Boys‘ Day“), nicht viel ändern können.

Tab. 26:
Die häufigsten Ausbildungsberufe im Schuljahr 2017/18

Platz	Beruf	Schüler/-innen	
		abs.	%
Alle Berufsschüler/-innen			
1	Kaufmann/-frau für Büromanagement	470	7,3
2	Medizinische/r Fachangestellte/r	303	4,7
3	Kaufmann/-frau im Einzelhandel	270	4,2
4	Zahnmedizinische/r Fachangestellte/r	221	3,4
5	Maler/-in und Lackierer/-in - Gestaltung und Instandhaltung	219	3,4
6	Verkäufer/-in	206	3,2
7	Elektroniker/-in - Energie- und Gebäudetechnik	189	2,9
8	Friseur/-in	183	2,8
9	Tischler/-in	182	2,8
10	Kaufmann/-frau im Groß- und Außenhandel - Großhandel	167	2,6
			37,3
Jungen			
1	Maler und Lackierer - Gestaltung und Instandhaltung	202	5,3
2	Elektroniker - Energie- und Gebäudetechnik	187	4,9
3	Tischler	169	4,4
4	Fachinformatiker - Systemintegration	145	3,8
5	Kaufmann für Büromanagement	141	3,7
6	Verkäufer	133	3,5
7	Fachkraft für Veranstaltungstechnik - Aufbau und Durchführung	129	3,4
8	Kaufmann im Einzelhandel	128	3,3
9	Anlagenmechaniker für Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik	126	3,3
10	Kraftfahrzeugmechatroniker - Personenkraftwagenteknik	118	3,1
			38,7
Mädchen			
1	Kauffrau für Büromanagement	329	12,5
2	Medizinische Fachangestellte	294	11,2
3	Zahnmedizinische Fachangestellte	216	8,2
4	Friseurin	143	5,4
5	Kauffrau im Einzelhandel	142	5,4
6	Industriekauffrau	90	3,4
7	Immobilienkauffrau	82	3,1
8	Hotelfachfrau	79	3,0
9	Fachverkäuferin im Lebensmittelhandwerk - Bäckerei	76	2,9
10	Kauffrau für Versicherungen und Finanzen - Versicherung	76	2,9
			58,0

Quelle: Hessisches Statistisches Landesamt (Schulstatistik)



10.2 Beruflicher Übergang

Definition: Anteil der Schüler/-innen im beruflichen Übergangssystem an allen Schüler/-innen der beruflichen Schulen

Relevanz: Im „beruflichen Übergangssystem“ nehmen Jugendliche Qualifizierungsangebote wahr, die unterhalb einer qualifizierten Berufsausbildung liegen bzw. zu keinem anerkannten Ausbildungsabschluss führen. Sie zielen vielmehr auf eine Verbesserung der Vorqualifikation und der Ausbildungsreife der Jugendlichen ab; teilweise können allgemeinbildende Schulabschlüsse nachgeholt werden oder auf einen mittleren Schulabschluss „aufgestockt“ werden.

Datenquelle: Hessisches Statistisches Landesamt (Schulstatistik)


Methodische Hinweise: Das „berufliche Übergangssystem“ wird durch folgende Schulformen definiert:

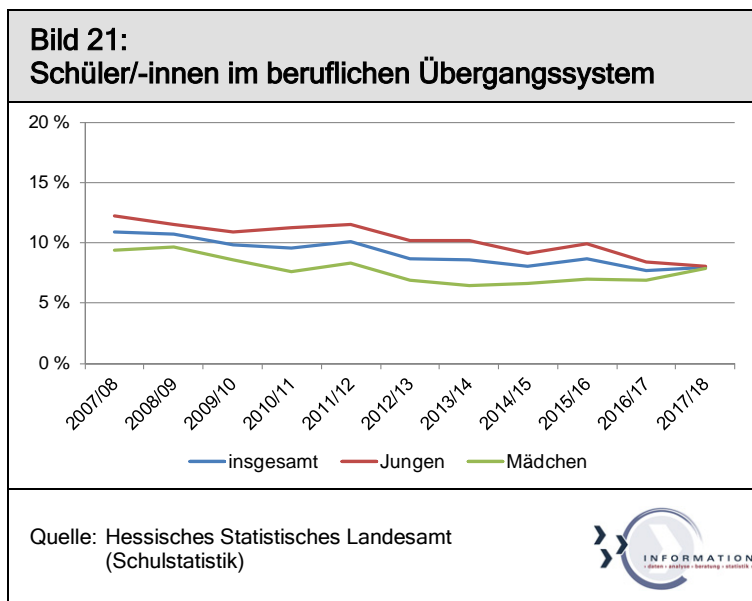
- Berufsschule Vollzeit
- Berufsgrundbildungsjahr
- Besondere Bildungsgänge (Vollzeit oder Teilzeit)
- Einjährige höhere Berufsfachschule Vollzeit
- Zweijährige Berufsfachschule Vollzeit
- Praxis und Schule (beruflich)

Bezugsgröße ist die Gesamtheit aller Schüler/-innen an beruflichen Schulen. Intensivklassen für das Sprachförderkonzept InteA sind nicht einbezogen.

Tab. 27: Schüler/-innen im beruflichen Übergangssystem				
Schuljahr	Von den Schüler/-innen werden im beruflichen Übergangssystem unterrichtet			
	insgesamt		Jungen	Mädchen
	abs.	%		
2007/08	1 199	10,9	12,2	9,4
2008/09	1 197	10,7	11,5	9,7
2009/10	1 104	9,9	10,9	8,6
2010/11	1 066	9,6	11,2	7,6
2011/12	1 117	10,1	11,6	8,3
2012/13	959	8,7	10,2	6,9
2013/14	944	8,5	10,2	6,4
2014/15	869	8,0	9,2	6,6
2015/16	915	8,7	10,0	7,0
2016/17	800	7,7	8,4	6,9
2017/18	820	8,0	8,1	7,9

Quelle: Hessisches Statistisches Landesamt (Schulstatistik)





In diesen Bildungsgängen befinden sich derzeit 8 % aller Schüler/-innen an beruflichen Schulen - mit rückläufiger Tendenz in den letzten zehn Jahren. Bis vor kurzem war die Quote bei Jungen stets deutlich höher als bei Mädchen, d. h. männliche Jugendliche hatten größere Schwierigkeiten bei der Ausbildungsplatzsuche als weibliche. Erst im Schuljahr 2017/18 besteht beim Bedarf an Förderung im beruflichen Übergang fast kein Unterschied mehr zwischen den Geschlechtern.

11 Abschlüsse an beruflichen Schulen

11.1 Allgemeinbildende Abschlüsse an beruflichen Schulen

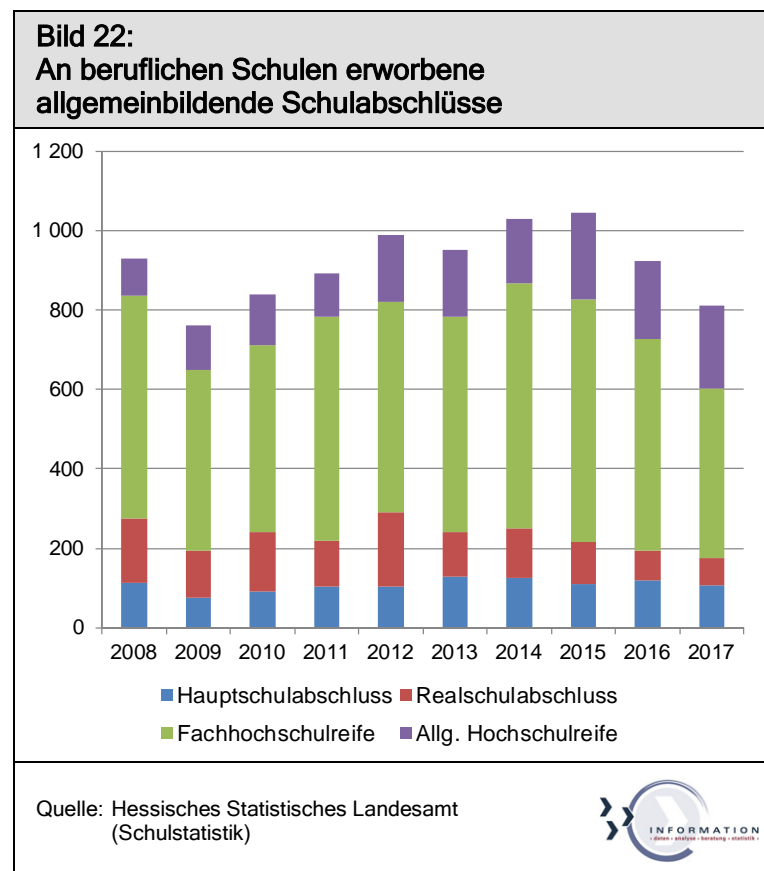
Definition: Anzahl und Art der allgemeinbildenden Schulabschlüsse, die an beruflichen Schulen erworben werden

Relevanz: Die beruflichen Schulen bieten viele unterschiedliche Möglichkeiten, einen Abschluss zu erlangen. Unter anderem ist (an Fachoberschulen) der gezielte Erwerb der Fachhochschulreife möglich. Zudem kann im Rahmen der beruflichen Erstausbildung und der beruflichen Fort- und Weiterbildung oftmals noch ein allgemeinbildender Abschluss zusätzlich erworben werden.

Der Indikator gibt Auskunft über die „Durchlässigkeit“ des Bildungswesens, d. h. über die Möglichkeit, nach Erwerb eines niedrigeren Schulabschlusses über das berufliche Bildungswesen noch einen höheren Schulabschluss zu erwerben. Es wird angestrebt, möglichst vielen Schülerinnen und Schülern den Zugang zu höherer Bildung zu ermöglichen, so dass eine hohe „Durchlässigkeit“ wünschenswert ist.

Datenquelle: Hessisches Statistisches Landesamt (Schulstatistik)

Methodische Hinweise: Der Indikator weist die Zahl und die Verteilung der in Wiesbaden erworbenen Abschlüsse aus. Aufgrund des großen Einzugsgebiets der beruflichen Schulen kann über den Bildungsstand der in Wiesbaden ansässigen Jugendlichen keine Aussage getroffen werden: 45 % aller Schülerinnen und Schüler an beruflichen Schulen in Wiesbaden wohnen außerhalb der Landeshauptstadt.



Tab. 28:
An beruflichen Schulen erworbene allgemeinbildende Schulabschlüsse

Jahr	Schulabschlüsse								
	insgesamt	davon							
		Hauptschulabschluss		Realschulabschluss		Fachhochschulreife		allgemeine Hochschulreife	
abs.	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	
Insgesamt									
2008	930	114	12,3	162	17,4	560	60,2	94	10,1
2009	760	75	9,9	119	15,7	456	60,0	110	14,5
2010	838	92	11,0	148	17,7	471	56,2	127	15,2
2011	893	102	11,4	118	13,2	564	63,2	109	12,2
2012	989	103	10,4	186	18,8	531	53,7	169	17,1
2013	951	128	13,5	113	11,9	541	56,9	169	17,8
2014	1 028	125	12,2	125	12,2	617	60,0	161	15,7
2015	1 044	109	10,4	107	10,2	610	58,4	218	20,9
2016	922	119	12,9	74	8,0	535	58,0	194	21,0
2017	812	108	13,3	68	8,4	427	52,6	209	25,7
Jungen									
2008	473	62	13,1	80	16,9	265	56,0	66	14,0
2009	420	54	12,9	53	12,6	235	56,0	78	18,6
2010	463	57	12,3	77	16,6	239	51,6	90	19,4
2011	482	56	11,6	61	12,7	287	59,5	78	16,2
2012	535	56	10,5	103	19,3	281	52,5	95	17,8
2013	507	74	14,6	56	11,0	288	56,8	89	17,6
2014	546	65	11,9	65	11,9	337	61,7	79	14,5
2015	566	66	11,7	55	9,7	336	59,4	109	19,3
2016	501	71	14,2	40	8,0	284	56,7	106	21,2
2017	411	66	16,1	43	10,5	206	50,1	96	23,4
Mädchen									
2008	457	52	11,4	82	17,9	295	64,6	28	6,1
2009	340	21	6,2	66	19,4	221	65,0	32	9,4
2010	375	35	9,3	71	18,9	232	61,9	37	9,9
2011	411	46	11,2	57	13,9	277	67,4	31	7,5
2012	454	47	10,4	83	18,3	250	55,1	74	16,3
2013	444	54	12,2	57	12,8	253	57,0	80	18,0
2014	482	60	12,4	60	12,4	280	58,1	82	17,0
2015	478	43	9,0	52	10,9	274	57,3	109	22,8
2016	421	48	11,4	34	8,1	251	59,6	88	20,9
2017	401	42	10,5	25	6,2	221	55,1	113	28,2

Quelle: Hessisches Statistisches Landesamt (Schulstatistik)



Fachhochschulreife wird oft an beruflichen Schulen erworben

Mit derzeit gut 800 Abschlüssen (gegenüber 2 650 an allgemeinbildenden Schulen) haben die beruflichen Schulen einen bedeutenden Anteil an den in Wiesbaden erreichten

allgemeinbildenden Abschlüssen. Die Fachhochschulreife wird sogar an beruflichen Schulen (darunter überwiegend an den Fachoberschulen) öfter erworben als an allgemeinbildenden Schulen. Wichtig ist die nachqualifizierende Funktion der beruflichen Schulen auch für Schulabgänger/-innen ohne Hauptschulabschluss, immerhin um die 100 von ihnen gelingt es Jahr für Jahr, einen Schulabschluss quasi im zweiten Anlauf zu erreichen. Zu berücksichtigen sind allerdings die unterschiedlichen Einzugsgebiete der allgemeinbildenden und der beruflichen Schulen (vgl. methodische Hinweise).

12 Übergang Schule - Beruf

Definition: Jährliche Verteilung aller Anfänger/-innen in den Teilbereichen der beruflichen Bildung, nach absoluten Zahlen und nach Anteilen.

Relevanz: Die hier zugrunde liegende integrierte Ausbildungsberichterstattung liefert einen Überblick über das Übergangsgeschehen von Schule zu Beruf auf kommunaler Ebene. Dies ist eine Besonderheit, da solche integrierten Daten nicht für jedes Bundesland kommunal vorliegen.

Datenquelle: Hessisches Statistisches Landesamt (integrierte Ausbildungsberichterstattung)

Methodische Hinweise: Die Daten speisen sich aus mehreren Quellen der beruflichen Bildung (integrierte Statistik), die vom Hessischen Statistischen Landesamt zusammengeführt werden. Sie stellen nur die Anfänger/-innen an den Angeboten des Berufsbildungssystems in Wiesbaden (im Unterschied zu den in Wiesbaden Wohnenden) dar - diese stammen nicht zwangsläufig aus einer Kohorte, sondern die Anfänger/-innen haben zu unterschiedlichen Zeitpunkten ihren Schulabschluss erworben.¹²

¹² Vertiefende Analysen stehen im jährlichen Monitoring zum Übergang Schule - Beruf des Amtes für Soziale Arbeit zur Verfügung <https://www.wiesbaden.de/leben-in-wiesbaden/gesellschaft/sozialplanung-entwicklung/content/jugendhilfeplanung.php#SP-tabs:3>

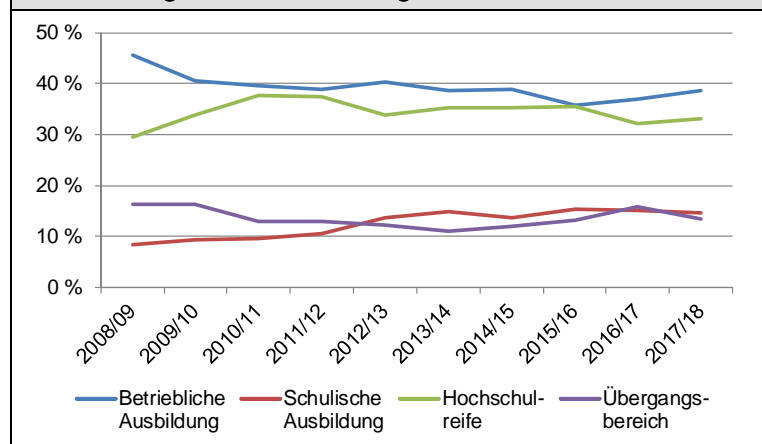
Tab. 29:
**Anfänger/-innen nach Teilbereichen der integrierten
 Ausbildungsberichterstattung 2008/09 bis 2017/18**

Schuljahr	Teilbereich			
	Betriebliche Ausbildung	Schulische Ausbildung	Hochschul- reife	Übergangs- bereich
2008/09	2 737	506	1 774	985
2009/10	2 480	574	2 067	1 001
2010/11	2 483	600	2 356	818
2011/12	2 481	665	2 386	827
2012/13	2 598	884	2 186	788
2013/14	2 327	899	2 118	661
2014/15	2 332	819	2 118	719
2015/16	2 149	915	2 133	793
2016/17	2 287	927	1 980	976
2017/18	2 365	897	2 028	828

Quelle: Hessisches Statistisches Landesamt



Bild 23:
**Anfänger/-innen nach Teilbereichen der integrierten
 Ausbildungsberichterstattung 2008/09 bis 2017/18**



Quelle: Hessisches Statistisches Landesamt



Mehr als die Hälfte der Anfänger/-innen nehmen eine Ausbildung auf, während ein Drittel weiter zur Schule geht, um die Hochschulreife zu absolvieren

Im Schuljahr 2017/18 fingen knapp 38 % aller Anfänger/-innen eine betriebliche Ausbildung an und 15 % eine schulische. 33 % dieser Anfänger/-innen gingen weiter zur Schule, um ihre Hochschulreife zu absolvieren und knapp 14 % mündeten ins Übergangssystem ein.

Der Zeitverlauf zeigt, dass der Anteil der Anfänger/-innen mit Übergang in die betriebliche Ausbildung kontinuierlich gesunken ist, während der Anteil derer, die eine schulische Ausbildung beginnen oder weiter zur Schule gehen, gestiegen ist.

Im Übergangsbereich, in dem Jugendliche eine Maßnahme der Berufsvorbereitung besuchen, ist ein leichter Rückgang im dargestellten Zeitraum zu verzeichnen. In Summe sind das rund 6 000 Jugendliche, die jährlich als Anfänger/-innen in die Teilbereiche der beruflichen Bildung münden.

13 Bewertung aus Sicht von Schulentwicklungs-, Bildungs- und Sozialplanung

Die Monitoringdaten geben einen hervorragenden Überblick über die Entwicklung der Bildungsteilhabe und der formalen Bildungsabschlüsse von der Elternbildung über die Frühbildung bis zum Übergang in die berufliche Bildung in Wiesbaden. Insgesamt zeigt diese kommunale Bildungsbilanz eine sehr erfolgreiche Entwicklung.

Bildungsteilhabe und Bildungsabschlüsse zeigen keine so klare Entwicklungstendenz wie 2015. Insgesamt steigt die Bildungsteilhabe der jungen Menschen in der Landeshauptstadt Wiesbaden in den letzten fünf Jahren (2012 bis 2017) weiter an:

- In der frühkindlichen Bildung der unter 3-Jährigen auf 34 %, obwohl auch die Zahl der Kinder angestiegen ist; allerdings konnte 2016/2017 der Ausbaufortschritt nur verhalten fortgesetzt werden, da die erforderlichen Haushaltsmittel erst 2017 aufgebessert wurden.
- Im Elementarbereich der 3- bis 6-Jährigen bleibt die Versorgungsquote mit 91 % fast stabil, obwohl die Zahl der Kinder im Elementaralter leicht angestiegen ist. Insbesondere im Bereich der ganztägigen Bildung

(über 7 Stunden pro Tag) steigt die Versorgungsquote auf 84 % der betreuten Kinder.

- Das Platzangebot in der Tagesbetreuung der Grundschulkindern konnte trotz steigender Kinderzahlen auf 64 % in 2017 gesteigert werden; seit 2012 wurden fast 1 000 zusätzliche Plätze an den Grundschulen geschaffen, obwohl eine Bereinigung von Doppelzählungen die Qualität des Datenbestandes deutlich verbessert hat.
- Die Übergänge auf weiterführende Schulen haben sich verbessert: So starteten 2017 51,3 % aller Grundschülerinnen und Grundschüler im Gymnasium - vor fünf Jahren hatte die Quote erst bei 47,2 % gelegen. Die Hauptschule hat ihren Bedeutungsverlust mit einem Anteil an allen Schülerinnen und Schülern der Jahrgangsstufe 5 auf 0,4 % vollendet, während die integrierten Gesamtschulen ihre 2. Position mit einem Anteil von 29 % ausgebaut haben.
- Die Expansion des Abschlussniveaus der allgemeinbildenden Schulen ist seit 2012 zum Erliegen gekommen. Der Anteil der Absolventinnen und Absolventen mit einer (Fach)Hochschulreife entspricht 2017 mit 42,4 % dem Wert von 2012, während er beim letzten Monitoring 2015 zwischenzeitlich auf 48 % geklettert war. Allerdings ist die Zahl der Absolventinnen und Absolventen ohne Schulabschluss mit 7,4 % weitgehend stabil geblieben.
- Erfreulich sind die Fortschritte der inklusiven Beschulung in Wiesbaden. Seit Wiesbaden 2013 „Modellregion Inklusion“ wurde, ist einerseits die Zahl der Schülerinnen und Schüler mit Förderbedarf nahezu konstant; deren inklusive Beschulung im gemeinsamen Unterricht statt an einer Förderschule stieg von 15,5 % auf 30,7 %. Insbesondere die inklusive Beschulung der größten Teilgruppe mit dem Förderschwerpunkt „Lernen“ konnte von 27 % auf 57,6 % gesteigert werden.
- Berücksichtigt man außerdem die große Zahl der allgemeinbildenden Abschlüsse an den beruflichen Schulen, so kann gefolgert werden, dass fast zwei Drit-

tel der Absolventinnen und Absolventen des Schulsystems eine (Fach)Hochschulzugangsberechtigung erreichen und dass sich die Zahl der Abgänge ohne Schulabschluss durch die guten Ergebnisse in den schulischen Angeboten zur Berufsvorbereitung auf unter 4 % der Absolventinnen und Absolventen reduziert.

- Betrachtet man das Geschlechterverhältnis, so sind weibliche Absolventinnen des Schulsystems durchgängig erfolgreicher als die männlichen Absolventen; mit Ausnahme der beruflichen Bildung, da ist die Selbstbeschränkung der jungen Frauen nach wie vor eklatant: weit mehr als die Hälfte der weiblichen Auszubildenden verteilt sich auf 10 Berufe, die zudem eher unterdurchschnittliche Gehälter erwarten lassen.

Trotz dieser tendenziell positiven Bildungsbilanz der letzten fünf Jahre dürfen die nach wie vor bestehenden Probleme der sozialen Selektivität des Bildungssystems nicht unterschlagen werden. Insbesondere die soziale Schichtzugehörigkeit entscheidet in Deutschland wie in Wiesbaden nach wie vor maßgeblich über Bildungsteilhabe und insbesondere Bildungserfolg. So zeigen sich z. B. bei der Bildungsteilhabe in der 8. Klasse gravierende Differenzen:

- Stadtteile mit hohen sozialen Bedarfslagen (insbesondere gekennzeichnet durch Einkommensarmut und Arbeitslosigkeit) haben mit 27 % halb so hohe Gymnasialquoten wie Stadtteile mit niedrigen sozialen Bedarfslagen (56 %).
- Auch der Hauptschulbesuch folgt diesem Muster. In Stadtteilen mit hohen sozialen Bedarfslagen liegt die Hauptschulquote in der 8. Klasse bei 9,6 %, in Gebieten mit niedrigen sozialen Bedarfslagen bei 3,3 %.
- Unerfreulich ist dabei die Tatsache der Polarisierung dieser Entwicklung - d.h. Stadtteile mit niedrigen Bedarfslagen verbessern sich während sich Stadtteile mit hohen sozialen Bedarfslagen eher verschlechtern.

Die kommunale Politik hat erkannt, dass sie versuchen muss, diese soziale Selektivität des Bildungssystems zu mildern und verstärkt Bildungschancen für herkunftsbenachteiligte junge Menschen zu eröffnen. So haben die Mehrheitsparteien SPD, CDU und Bündnis90/Die Grünen in ihrer Kooperationsvereinbarung für die Wahlperiode bis 2021 vereinbart, wesentliche Bereiche kommunaler Bildungsaufgaben in einem Dezernat für Soziales, Bildung, Wohnen und Integration zusammenzuführen. Im Haushalt 2018/19 und einer außerplanmäßigen Haushaltszusatzung 2017 wurden erhebliche Mittel insbesondere zur Verbesserung der Bildungsangebote im Bereich der Kindertagesstätten und der Schulsozialarbeit, aber auch konkret für die Bildungsteilhabe für geflüchtete und andere herkunftsbenachteiligte junge Menschen bereitgestellt. Das Sozial- und Bildungsdezernat hat ferner das langjährige Handlungsprogramm zum Abbau herkunftsbedingter Bildungsbenachteiligung „Handlungsstrategie Chancen für herkunftsbenachteiligte junge Menschen in Wiesbaden“ auf Dauer gestellt.

Diese kommunalen Ressourcen werden ergänzt durch das hohe Engagement von Schulen und den Bildungseinrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe, freien Trägern und vielfältigen Akteuren der Zivilgesellschaft. Allerdings verweisen die vorliegenden Monitoringdaten auf einen immensen Handlungsbedarf zur Verbesserung der Chancengerechtigkeit bei der Bildungsteilhabe und dem Bildungserfolg der jungen Menschen in unserer Stadt.

Um diesen Weg systematisch und zielstrebig fortzusetzen, setzt das Sozial- und Bildungsdezernat gemeinsam mit dem Finanz-, Schul- und Kulturdezernat und dem Amt für Statistik und Stadtforschung eine Programmförderung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung vorbehaltlich der weiteren Bewilligung bis Mitte 2021 fort. Das Projekt „Bildung integriert ... Wiesbaden“ ist im Juli 2016 gestartet und hat sich die „Verbesserung der Bildungsteilhabe der Wiesbadener Bevölkerung durch Bereitstellung passgenauer, d.h. zielgruppenadäquater, integrativer bzw. inklusiver Bildungsangebote für jedes Lebensalter“ zum Ziel gesetzt. Vielfältige Einzelprojekte

sollen die kommunalen Steuerungsprozesse durch zielorientiertes und kooperatives Bildungsmanagement optimieren, welches auf den folgenden drei Säulen ruht:

- Stärkere Integration der unterschiedlichen Betrachtungs- und Arbeitsweisen der institutionellen Akteure,
- Fortentwicklung des Bildungsmonitorings mit einer Erweiterung auf die gesamte Bildungsbiographie des lebensbegleitenden Lernens,
- Konzeptualisierung von Bildungsketten der relevanten Akteure insbesondere an den institutionellen Übergängen des Bildungssystems.

Informierte wissen mehr ...

www.wiesbaden.de/statistik

www.wiesbaden.de/umfrage

www.wiesbaden.de/stadtforschung



Landeshauptstadt Wiesbaden
Amt für Statistik und Stadtforschung
Wilhelmstraße 32 | 65183 Wiesbaden

Telefon 06 11 | 31 54 34
E-Mail dokumentation@wiesbaden.de

